

PFARRGEMEINDE  
**ST. QUIRIN**  
MÜNCHEN-AUBING

---

PFARRBRIEF

38. JAHRGANG

FEBRUAR 2010



## **Der Verzicht nimmt nicht, sondern er gibt**

Damals – Osterweg – Ambo und Kanzel – Theaterpremiere – PGR-Wahl

---

# Inhalt

## In dieser Ausgabe lesen Sie:

Impulsseite	03
Editorial	05
Der Verzicht nimmt nicht, sondern er gibt	06
Klimawandel und Zukunft	07
Unser Weg auf Ostern hin	09
Das alte Chorbogenkreuz	10
Damals	11
Die Heilige Franziska von Rom	14
Vermischtes	15
Der Kleine Quirin: Ambo und Kanzel	17
Gemeinsame Zukunft für Aubing und Lochhausen	18
Weltpremiere	19
Termine	20
Rückblick auf vier Jahre Pfarrgemeinderatsarbeit	26
Die Kandidaten zur PGR-Wahl	29
Wie gewählt wird	32

## Impressum

Redaktion: Dr. Klaus Bichlmayer (kb), Klaus Götz (kg), Max Geierhos (mg),  
Edith Matyschik (em), P. Abraham Nedumthakidy (an)

Herausgeber: Pfarrgemeinderat St. Quirin, Ubostraße 5, 81245 München

V. i. S. d. P.: Dr. Klaus Bichlmayer, Walter-Schnackenberg-Weg 11,  
81245 München, Tel. 863 47 47

Druck: Geißelberger, Altötting; Auflage: 2900

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: 15. Juni 2010

Der Pfarrbrief erscheint auch im Internet unter <http://www.quirin-aubing.de>.

## Seelsorgeteam St. Quirin

P. Abraham Nedumthakidy, Pfarradministrator	Tel. 89 13 66 910
P. Paul Pathiyamoola, Kaplan	Tel. 89 13 66 910
Gerhard Liebl, Gemeindefereferent	Tel. 89 13 66 950
Unser Pfarrbüro erreichen Sie unter:	Tel. 89 13 66 910

## 40 Tage durch die Wüste

Liebe Gemeinde!

Während ich gerade mit dem Schreiben der Impulsseite für den Pfarrbrief zur Fastenzeit und zu Ostern beschäftigt bin, erreicht der Fasching in diesen Tagen seinen Höhepunkt. Und doch kündigen auch im weltlichen Bereich die zahlreichen Einladungen zu den „traditionellen Fischessen“ in allen Gaststätten am Aschermittwoch bereits die kommende Zeit an: die 40-tägige Fastenzeit oder Österliche Bußzeit, wie sie auch genannt wird.

Warum gerade 40 Tage?

Die Sonntage werden dabei nicht als Fastentage gerechnet. Der Sonntag gilt in Erinnerung an die Auferstehung Jesu immer als kleines Osterfest.

Vierzig – das ist eine symbolische Zahl, der wir immer wieder in der Bibel begegnen.

40 Tage dauerte die Sintflut. 40 Tage und Nächte blieb Mose bei Gott auf dem Berg Sinai ohne zu essen und zu trinken. Das Volk Israel wanderte 40 Jahre durch die Wüste in das gelobte Land Kanaan, das ihm von Gott verheißen war. 40 Tage haben die Bewohner Ninives Zeit zur Umkehr und Buße. Der Prophet Elija geht durch Brot und Wasser gestärkt 40 Tage durch die Wüste zum Berg Horeb, nachdem er sich eigentlich nur mehr den Tod gewünscht hatte. Auch Jesus wird vor seinem ersten öffentlichen Auftreten vom Geist Gottes 40 Tage in die Wüste geführt.

Die Zahl 40 bezeichnet in der Bibel einen Zeitraum, in dem eine tiefgreifende Veränderung vorbereitet wird. Der Weg in dieser Zeit gleicht dem Durchleben einer Krise mit hellen und dunklen Abschnitten, mit Höhen und Tiefen. Vierzig – die Zahl steht für die Zeit, in der ein Mensch mit sich, mit den anderen oder mit

Gott um eine Entscheidung oder um ein Weiterkommen ringt. Diese Zeit gilt als Vorbereitungs- und Reinigungszeit, um Gott im eigenen Leben begegnen und sein Heil wirklich erfahren zu können.

Und so sind auch die 40 Tage der Österlichen Bußzeit als Vorbereitungszeit auf Ostern hingedacht. Wir sind aufgerufen, unser Leben neu auf Gott hin auszurichten, die Begegnung mit ihm zu suchen.

Das Fasten kann dabei durchaus hilfreich sein. Es ist aber kein Selbstzweck dieser Zeit, sondern will den eigentlichen Sinn der 40 Tage unterstützen. Das Fasten will uns helfen, freier zu werden, uns von Dingen zu lösen, von denen wir abhängig geworden sind.

Es geht dabei auch darum, wieder Platz zu schaffen für Gott in unserem Leben. Es ist ein alter klösterlicher Brauch, zu Beginn der Fastenzeit das eigene Zimmer aufzuräumen und alles Unnötige zu entfernen, damit die Gedanken sich auf das Wesentliche konzentrieren können. Ganz bewusst wird die äußere Leere gesucht, um innerlich frei und offen für Neues zu werden.

Auch in der Bibel suchen Menschen immer wieder die Leere. Mose, das Volk Israel, Elija, Jesus selbst, brechen in die Abgeschiedenheit der Wüste auf. Wenn wir von Wüste sprechen, dann denken wir meist an eine riesige Sandfläche, an kahle Felsen, Trockenheit, Kamele, glühenden Sand. Wüste gilt als ein Ort der Dürre, des Durstes und der Einsamkeit. Wüste bedeutet Bedrohung und Erschöpfung. Wüste ruft Zweifel und Ängste hervor, Hilflosigkeit und Ohnmacht.

Doch die Wüste ist auch ein Bild für das Leben, eines Lebens, das sich gegen alle Bedro-

---

hung durchsetzt. Oft hört man Menschen, die schon einmal in der Wüste waren, schwärmen von der einzigartigen Schönheit ihrer Weite. Es gibt Oasen mit frischem Wasser und sattem Grün. Es gibt Tiere, die sich an die extremen Lebensbedingungen angepasst haben. Es gibt Pflanzen, die bei minimaler Feuchtigkeit wachsen und blühen können.

Wüste, das ist auch ein Ort der Stille, der Sammlung und Besinnung und der Konfrontation mit sich selbst. Wüste, das ist ein Ort der Gottesbegegnung.

Zeiten in der Wüste gelten oft als Zeiten der Krise, das heißt der Entscheidung, der entscheidenden Wende. Mose, Elija und Jesus haben diese Krisen durchlebt. Auch vielen von uns bleiben Wüstenzeiten im Leben nicht erspart.

Doch kann darin nicht auch eine Chance liegen? Wer durch die Wüste geht, ist gezwungen auf alles Unnötige zu verzichten. Erschweren nicht gerade die unzähligen Angebote, die uns ein angenehmes Leben versprechen, die Überflutung mit akustischen und visuellen Anregungen, unsere übervollen Terminkalender das Wahrnehmen der einfachen und leisen Dinge im Leben?

Als Elija am Gottesberg Horeb angekommen ist, zieht er sich in eine Höhle zurück um auszuruhen. Und dann erlebt Elija in der Stille des Berges die entscheidende Wende in seinem Leben. Er begegnet Gott.

Gott begegnen? Wo ist Gott? Wie kann ich Gott begegnen?

Stellen wir uns nicht immer wieder gerade in Krisensituationen, wenn wir uns wie in der Wüste allein gelassen fühlen, die Frage nach Gott?

Wie aber und wo ist Gott erfahrbar? Wie kann ich ihn erfahren, so dass sich mein Leben auch verändert?

Die Erfahrung, die Elija am Berg Horeb in seiner Gottesbegegnung macht, kann uns vielleicht helfen, darauf eine Antwort zu finden.

Elija erlebt Gott ganz anders, als er ihn sich bisher vorgestellt hat. Nicht mit Macht und Getöse, nein im sanften, leisen Säuseln gibt Gott sich ihm zu erkennen. Doch um die leise Stimme Gottes hören zu können, muss Elija selbst erst einmal still und aufmerksam werden. Das eigene Schweigen lässt ihn hören.

Elija erlebt Gottes Gegenwart in der Stille. Dies bewirkt letztlich die entscheidende Veränderung in seinem Leben.

Wünschen sich nicht auch viele Menschen in unseren Tagen eine Veränderung in ihrem Leben? Die 40-tägige Fastenzeit wird oft dazu genutzt, ein paar überflüssige Pfunde los zu werden. Aber was ist mit all dem Ballast unseres Alltags, den wir in unserem Leben mit uns herumtragen? Hindert er uns nicht oft daran, Gottes Stimme, die unserem Leben eine neue Richtung geben könnte, wirklich zu hören?

Schon immer zogen sich Menschen, wie wir es auch von Elija und Jesus in der Bibel lesen, in die Wüste zurück, um Ruhe zu finden. Dort konnten sie Gott begegnen und von ihm mit neuer Kraft erfüllt werden. Wir haben hier zwar keine Wüste in der Nähe, dafür aber unsere Kirchen als Raum für die Begegnung mit Gott.

Vielleicht haben Sie schon einmal vom sogenannten „Wüstentag“ gehört. Der Wüstentag will ein Tag sein, an dem ich mich von Terminen freimache und den ich mir selbst schenke. Dieser Tag möchte mir Raum für mich selbst geben, für die leisen Stimmen und Sehnsüchte in mir, die in den Aufgaben des Alltags oft überhört werden.

Ich wünsche uns allen für die kommenden 40 Tage die Wüstenerfahrung der Stille und Besinnung im Hinhören auf die Stimme Gottes. Dann können wir gestärkt und hoffnungsfroh dem Osterfest, dem Fest des Lebens, entgegengehen.

Ihr Pater Abraham Nedumthakidy, Pfarrer

# Liebe Leserinnen und liebe Leser!

**K**ann man eigentlich nach dem Scheitern des Klimagipfels in Kopenhagen im Dezember 2009 noch daran glauben, dass es den Lenkern der Staatengemeinschaft ernst ist mit globalen Maßnahmen, um eine Klimakatastrophe abzumildern, die sicherlich die kommende Generation voll treffen wird? Dem Ergebnis nach zu urteilen, kreite der Elefant und gebar lediglich eine Maus von Unverbindlichkeiten. Dabei ist es mittlerweile auch dem Normalbürger klar, was an Änderungen in der Politik und auch in unserem Verhalten notwendig wäre, wie der Artikel von Peter Jaumann illustriert. Quantitativ Verzicht zu üben, ohne Lebensqualität zu verlieren, das wird die große Kunst sein, wenn auch unsere Nachkommen eine gut bewohnbare Erde vorfinden sollen. Die Fastenzeit 2010 bietet für das Einüben kleiner Schritte in die große Richtung (wieder einmal) eine Gelegenheit. Max Geierhos liefert im zweiten Artikel zu diesem Themenkreis gute Gründe dafür. Das zweite wichtige Thema in dieser Ausgabe ist natürlich die bevorstehende Wahl des neuen Pfarrgemeinderats. Wer sich warum zur Wahl stellt und wie gewählt wird am 6. und 7. März 2010, für diese Informationen und den Rechenschaftsbericht des (noch) amtierenden Vorsitzenden, Dr. Burghart haben wir den ganzen letzten Teil der Mrznummer reserviert.

Einen (sehr persönlichen gefrbbten) Blick in die Vergangenheit wirft der Beitrag Damals, mit Bemerkenswertem von vor 25, 50 und 100 Jahren. Aus Anlass des Festjahres schaut Herbert Liedl in einer etwas fiktiven Geschichte noch weiter zurück, nämlich in die Zeit, aus der die Urkunde unseres Festjahrs stammt.

Mit dieser Ausgabe beginnen wir, sozusagen als Auswirkung der Kirchenrenovierung, eine kleine Serie, die sich mit kunstgeschichtlich Wertvollem in unserer Kirche beschäftigen wird. Walter Niedhammer, Mitarbeiter des Archivs St. Quirin, führt Sie als erstes in die Besonderheiten des Kreuzes ein, das nach vielen Jahren im Pfarrsaal mit der Wiedereröffnung der Kirche im Chorbogen eine neue Bleibe gefunden hat.

Eine Bleibe, wenigstens für drei oder vier Nächte, suchen beim 2. Ökumenischen Kirchentag im Mai noch voraussichtlich etwa 15000 Gäste, vor allem Familien mit Kindern, Senioren und Behinderte. Wir möchten sie auf den Aufruf unter Vermischtes ausdrücklich hinweisen und Sie bitten, sich einen Ruck zu geben und mit einer Meldekarte beim Bettenservice des Kirchentags zu signalisieren, dass man auch auf Gastgeber aus St. Quirin zählen kann.

Vorsichtige Andeutungen, dass nach der großen Renovierung der Kirche auch noch gestalterische Veränderungen im Altarraum auf der Agenda stehen werden, haben uns veranlasst, im Kleinen Quirin die liturgische Geschichte und Bedeutung des Ambo und der (früher üblichen) Kanzel von unserer Spezialautorin, Edith Matyschik, beleuchten zu lassen. Das Stück der Theatersaison 2010, das am 7. Mai welturaufgefhrt wird, soll die erste Ausgabe des 38. Jahrgangs des Pfarrbriefs abrunden.

Wir wünschen Ihnen eine bereichernde Lektüre.

Ihre Pfarrbriefredaktion

## Der Verzicht nimmt nicht, sondern er gibt

Das Lebensmotto eines genussfeindlichen Öko-Apostels? Das Wort eines sich selbst kasteienden Heiligen aus einem fernen Jahrhundert? Nein – die positive Erkenntnis über den Verzicht stammt aus einem Fastenhirtenbrief, mit dem der Mainzer Bischof Karl Lehmann vor 25 Jahren Wege zur Veränderung des Menschen und damit zur positiven Veränderung seiner Umwelt aufzeigen wollte. Pfarrer Alois Brem hat dieses Wort 1985 in den Zusammenhang eines Pfarrbrief-Artikels gestellt, in dem er die auch damals schon sehr aktuelle Umwelt-Debatte aus einer tieferen Sicht anging.

Wie ging es Ihnen damals? Ich nehme an, die allermeisten von uns würden diese Frage ohne weiteres mit „gut“ oder sogar mit „sehr gut“ beantworten. Ich jedenfalls würde das tun. 1985 waren Kriegs- und Nachkriegszeiten mit ihrer menschlichen und materiellen Not längst Vergangenheit. Selbst wenn ich noch weiter als diese 25 Jahre zurückdenke: trotz der einfachen Verhältnisse, die bei uns zu Hause herrschten, trotz mancher Phasen „saisonbedingter“ Arbeitslosigkeit meines Vaters hatten wir das Gefühl, dass es uns gut ging. Rückblickend habe ich den Eindruck, dass es für dieses positive Gefühl einen ganz einfachen Grund gab: Damals, ich rede von den 50-er und 60-er Jahren, ging es vielen Menschen, ging es jedenfalls meiner Familie jedes Jahr ein bisschen besser als im Jahr zuvor. Und es gab die Aussicht, dass es uns im Jahr darauf ebenso wieder ein bisschen besser gehen würde. Ob es uns gut ging, das entschied sich nicht im Vergleich mit anderen – da hätte es im auch damals schon überdurchschnittlich wohlhabenden Starnberg genug zu jammern gegeben. Es entschied sich

vielmehr im Vergleich mit der Vergangenheit, mit der eigenen Situation im Rückblick.

Es scheint, als würden wir heute immer noch unseren sogenannten „Wohlstand“ mit diesem Maß messen. In allen Zeitungen lesen wir, in allen Nachrichtensendungen hören wir: Das Wohl und Wehe unserer Gesellschaft hängt am stetigen Wachstum. Im Bayerischen Fernsehen lief kürzlich eine dreiteilige Dokumentation über die Essgewohnheiten der Deutschen in den 65 Jahren seit dem 2. Weltkrieg. Von den Jahren der Not und des Hungers bis zum „Wirtschaftswunder“ ging es den Menschen immer besser, und das bedeutete zunächst einfach: Sie vertilgten immer größere Mengen. So hätte es aber unmöglich bis in die Gegenwart hinein weitergehen können. Heute ist völlig klar: Aus einem Zuwachs an Menge musste zwangsläufig ein Zuwachs an Qualität und Vielfalt werden. Die Jahre des Wiederaufbaus nach dem Krieg waren fast zwangsläufig Wachstumsjahre, in denen es bergauf ging. Irgendwann Ende der 60-er, Anfang der 70-er Jahre war diese Wiederaufbauphase aber im Wesentlichen abgeschlossen. Das Wirtschaftswachstum sollte aber weitergehen, dafür soll es keine Grenzen geben. Eine solche Ent-Grenzung aber kann keine Kultur auf Dauer ertragen. Es gibt dafür ein schönes Beispiel aus der Natur: Wenn ein Schneckenhaus nur noch um eine Spiralwindung weiter wachsen würde, dann wäre es so groß, dass es die Schnecke erdrücken würde. Manchmal könnte man glauben, dass wir die Probe aufs Exempel machen wollen: Wie viele Umdrehungen an unserer Wachstumsspirale sind noch möglich, bevor uns unser eigener Wohlstand erdrückt?

---

Natürlich kann man solche Überlegungen als lebensfremde Grübeleien abtun. Der Präsident des Zentralkomitees der deutschen Katholiken, Alois Glück, – sicher alles andere als ein grün-alternativer Ideologe – tut das in seinem neuen Buch „Warum wir uns ändern müssen“ nicht: „Das grenzenlose Streben nach Wachstum, wie es Deutschland und der westlichen Welt nach dem Zweiten Weltkrieg Wohlstand gebracht, uns aber aktuell an den Rand eines globalen Finanz- und Wirtschaftskollapses getrieben hat, ist längst kein Wegweiser für die Zukunft mehr. Zu groß sind die Fehlentwicklungen, die wir durch unser Verhalten und Handeln hervorgerufen haben, zu folgenreich die Versäumnisse der Politik auf nationaler wie internationaler Ebene.“ Die Situation, die Peter Jaumann in seinem Artikel zur Klimakonferenz beschreibt, gehört ganz sicher zu diesen Fehlentwicklungen.

Bischof Lehmann hat vor einem Vierteljahrhundert in seinem Hirtenbrief auch geschrieben: „Wir fressen das Leben auf, vernichten seine Qualität, töten unsere Umwelt.“ Daran

hat sich wenig geändert. Wir überwinden „die Krise“ durch Wachstum und träumen immer noch davon, es möge unseren Kindern (noch) besser gehen als uns. Eine Rückkehr auf das Wohlstands-Niveau von 1985 erschiene uns heute als Zumutung, obwohl es uns doch damals gut ging. Vordergründig scheint uns sogar die Bibel recht zu geben: Im Psalm 8 heißt es schließlich: „Du hast ihm (dem Menschen) Macht gegeben über das Werk deiner Hände, alles hast du ihm zu Füßen gelegt!“.

Nur: Wenn mir, dir, Ihnen die Macht gegeben ist, können wir auch vor der Verantwortung nicht davonlaufen. Erzbischof Reinhard Marx hat das bei der Vorstellung des Buches von Alois Glück so ausgedrückt: „Die Welt ist eine Gestaltungsaufgabe, der wir uns stellen müssen!“ – vielleicht ist es doch eher das, was der Psalm 8 wirklich meint, in der Sprache unserer Zeit! Und um mit einem Zitat aus dem Pfarrbrief vor 25 Jahren zu schließen: Ich kann nie einen anderen Menschen ändern. Ändern kann ich mich nur selber.“

mg

## Klimawandel und Zukunft – eine historische Verantwortung liegt auf unserer Generation

Wenn Sie diesen Pfarrbrief in Händen halten, ist die Weltklimakonferenz in Kopenhagen bereits Geschichte. Was sich wenige Wochen vorher schon angedeutet hatte, trat schließlich auch ein: Statt eines Durchbruchs zu einem weltweiten verbindlichen Klimaabkommen gebar die Monsterkonferenz nur eine vage Absichtserklärung. Dabei war es das erklärte Ziel, ein Abkommen zu vereinbaren, das an das 2012 auslaufende Kyoto-Protokoll unmittelbar anschließen und eine deutlich ehr-

geizigere Reduktion von Treibhausgasen vorsehen würde. Zur Erinnerung:

1992 einigten sich die Staaten der Welt in Rio de Janeiro in einer Klimarahmenkonvention auf das Ziel, eine gefährliche Störung des Klimasystems zu vermeiden.

1997 wurde in Kyoto erstmals eine konkrete Verminderung der klimaschädlichen Emissionen – allerdings nur um 5,2 % – völkerrechtlich verbindlich vereinbart.

---

Erst 2005 konnte das Kyoto-Protokoll mit dem Beitritt Russlands überhaupt in Kraft treten. Denn die Beitrittsstaaten sollten mindestens 55% der weltweiten Emissionen repräsentieren. Und die USA mit einem Anteil von mehr als 36% beteiligten sich nicht!

2007 stellte der 4. Bericht des wissenschaftlichen Beratergremiums der UNO auf der Basis immer genauerer Modellrechnungen fest, dass eine maximale Erwärmung des Weltklimas um 2° nicht überschritten werden dürfe. Wichtige regulierende Mechanismen des Weltklimasystems könnten sonst zerstört werden. Eine katastrophale Klimaentwicklung würde einsetzen. Um dies abzuwenden, muss in wenigen Jahrzehnten die Weltzivilisation auf emissionsarme, ja langfristig klimaneutrale Prozesse umgestellt werden. Hierfür wurden erstmals Fristen genannt:

Bis 2020: Reduktion der Emissionen in den Industrieländern um 30 – 40 % und endgültige weltweite Trendumkehr, also sinkende Emissionen (immer im Vergleich zu 1990)

Bis 2050: weltweit eine Verminderung der Emissionen um mindestens 80%

Diese Anstrengungen, die einer „industriellen Revolution“ gleichkommen, sind dennoch klein im Vergleich zu den unvorstellbaren Kosten und Zusammenbrüchen, die eintreten, wenn die Menschheit heute nichts ändert. Deshalb muss eine weltweite, verbindliche Vereinbarung gefunden werden. Dazu ist ein gewaltiger Aufwand an moralischer Kraft, gerechter Verteilung der Lasten und technischer Entwicklung notwendig:

Die moralische Stärke aufzubringen zu einer Vorleistung, nämlich einem Systemumbau hin zu einer klimaneutralen Zivilisation, die jetzt geschehen muss, deren volle Wirkung aber erst in einigen Jahrzehnten eintreten wird zugunsten unserer Kinder und Enkel.

Insbesondere sind verbindliche Reduktionsziele und Vereinbarungen zum Schutz der Re-

genwälder auszuhandeln zwischen den Industrieländern (den Hauptverursachern) und den Schwellenländern (die als Verursacher nachwachsen, weil sie sich auch entwickeln wollen wie wir). Außerdem brauchen die ärmeren Länder noch über Jahre wachsende Emissionen, um zu überleben, ferner Hilfen zum Aufbau einer CO<sub>2</sub>-armen Technik und zur Bewältigung der schlimmsten Klimaschäden, weil sie kaum Verursacher sind, aber schon heute von der Klimaerwärmung am härtesten betroffen sind.

Technische und praktische Veränderung ist in vielen Bereichen zu meistern: Energie, Transport und Mobilität, Wohnen, Land- und Forstwirtschaft, Ernährung, industrielle Prozesse usw. Hier haben die Industriestaaten Verantwortung, mit einem anderen, Ressourcen schonenden Lebensstil ein neues Vorbild zu geben. Und hier ist jeder aufgerufen, seinen Teil beizutragen!

Das Problem des Klimawandels wird nicht mehr von der Tagesordnung verschwinden. Denn eine gefährliche Erwärmung, die in überschaubarer Zeit nicht mehr rückgängig gemacht werden kann, hat schon begonnen. Es geht jetzt darum, sie in einigermaßen beherrschbaren Grenzen zu halten.

Allerdings scheint der Klimawandel nur ein Indikator von mehreren zu sein, der auf ein umfassenderes Problem hinweist: Das auf stetiges Wachstum angewiesene Wirtschaftsmodell der Moderne hat die Grenzen unseres Lebensraums Erde erreicht. Wichtige Pfeiler des ökologischen Erdsystems sind in Gefahr. Es wird geschätzt, dass die Menschheit heute Ressourcen verbraucht, für die sie eigentlich die Regenerationsfähigkeit von 1,3 Planeten Erde benötigte. Die Elastizität eines Ökosystems kann eine Zeit lang Überlastungen verkraften, bevor Teile des Systems zusammenbrechen und irreversible Schäden eintreten. Mit anderen Worten: Es ist nicht mehr viel Zeit, um eine andere Weltzivilisation zu entwickeln innerhalb der Grenzen



# Vorbereitung

unseres Lebensraums und in Frieden und Gerechtigkeit. Denn es bedarf einer gemeinsamen weltweiten Veränderung.

Diese Krise sollte uns als Christen und Mitglieder einer weltweiten Kirche in die persönliche und politische Verantwortung und auch ins Gebet nehmen.

Peter Jaumann

## Unser Weg auf Ostern hin



Jede und jeder von uns macht sich fast täglich zu kleineren oder größeren Zielen auf den Weg. Dies gilt auch für unser Leben als Christen. Das Kirchenjahr kennt ganz besondere Wegstrecken, mit deren Hilfe wir letztlich das Ziel unseres Lebens, das ewige Leben, erreichen sollen.

Mit dem Aschermittwoch beginnt die Fastenzeit. Die 40 Tage der österlichen Bußzeit sind ein ganz besonderer Abschnitt auf dem Weg zu unserem großen Ziel „Ostern und Auferstehung“. Jahr für Jahr schenken uns diese Tage aufs Neue die Möglichkeit, die Art und Weise, wie wir an unser Ziel gelangen können, etwas genauer in den Blick zu nehmen.

Sind wir nicht immer wieder in Gefahr, die Orientierung in unserem Leben zu verlieren? Nebenziele gewinnen an Bedeutung und das eigentlich Wichtige gerät dabei in Vergessenheit.

Mit unserem geistlichen Angebot möchten wir Sie alle einladen, den Weg durch die Fastenzeit auf Ostern hin bewusster zu gehen. An drei Dienstagen wollen wir in der Kirche in Meditation und Gebet Menschen begegnen, die Jesus auf seinem Kreuzweg nahe waren.

Die Geschichte dieser Menschen ist auch unsere Geschichte.

an

Dienstag, 23. Februar 2010, 20:00 Uhr	PETRUS
Dienstag, 2. März 2010, 20:00 Uhr	DIE WEINENDEN FRAUEN
Dienstag, 9. März 2010, 20:00 Uhr	SIMON VON ZYRENE
Freitag, 19. März 2010, 19:00 Uhr	KREUZWEG
Montag, 29. März 2010, 19:00 Uhr	VERSÖHNUNGSGOTTESDIENST
Dienstag, 30. März 2010, 19:00 Uhr	

## Das alte Chorbogenkreuz von St. Quirin – neu angebracht

Im Zuge der Innenrenovierung unserer Kirche wurde auch das Kruzifix, das seit vielen Jahren im Pfarrsaal hing, restauriert.

Der Korpus hatte unter den klimatisch schlechten Bedingungen des Pfarrsaals gelitten. Insbesondere die oberen Bemalungsschichten waren bereits großflächig gerissen und teils auch abgeplatzt. Da die um 1968 geschaffenen Kreuzbalken in ihren Proportionen sehr ungünstig waren, wurden jetzt neue geschaffen, die in ihren Ausmaßen alten Vorbildern nachempfunden und farblich mit dem Kirchenraum abgestimmt wurden.

Leider ist der Name des Künstlers nicht überliefert, der diesen eindrucksvollen Christus geschaffen hat. Zeitlich ist er sicher um 1530 geschnitzt worden und gehört damit zu den ältesten noch vorhandenen Gegenständen von St. Quirin. Mit großer Wahrscheinlichkeit hat das Kreuz schon immer an dieser Stelle im Chorbogen gehangen, so wie man es auch aus vielen anderen Kirchen des Spätmittelalters kennt (prominentes Beispiel ist das Kreuz in der Landshuter St. Martinskirche). Aufgrund seines Alters wäre es auch denkbar, dass dieses Kreuz Bestandteil des sogenannten Kreuzaltares war, der schon in den ältesten Inventarlisten erwähnt ist. Dieser trennte früher den Chorraum vom Kirchenschiff. Ausführliche Berichte oder gar Bilder aus alter Zeit gibt

es leider nicht. Wie auch immer, aufgrund der künstlerischen Darstellung kann man auf jeden Fall feststellen: In der Mitte des Chorbogens möchte es als hervorgehobenes Zeichen den Besucher und Beter nicht bedrücken, sondern das zentrale Geheimnis des christlichen Glaubens unübersehbar hervorheben: „Im Kreuz ist Heil, im Kreuz ist Leben, im Kreuz ist Hoffnung.“



Diese Kreuzdarstellung lädt dazu ein, sich einige Gedanken zu machen:

Das Kruzifix schließt das Kirchenschiff in der Höhe ab; wer in den Chor, zum Altar kommen will, muss unter dem Gekreuzigten hindurchgehen. Diese Position im Durchgang entspricht einem Gedanken, den Augustinus so äußerte: „Durch den Menschen Christus zum Gott Christus.“

Das Lententuch schwingt auffallend, wie von einem Wirbelwind bewegt,

flatternd aus. In der christlichen Kunst gilt der Wind als sichtbares Zeichen für den Geist Gottes (siehe Pfingsten). Der vom Künstler am sonst unbewegten Leib des Gekreuzigten ange deutete Wind kann an das Wirken des Geistes Gottes erinnern, der beim Tod Jesu den Vorhang im Tempel zerreißen und die Erde beben ließ.

Die blutigen Wunden, die überdehnten Arme, der geschundene Leib sind zwar sichtbar, aber doch zurückgenommen hinter der „gemahnen-

den Gottheit“. Der Gesichtsausdruck entspricht dem, was man mit „sanfter Seele“ und „be-trübtem Sinn“ umschreiben würde. Position im Raum und Haltung des Körpers zeigen einen „Herrn Jesus Christus, der dem Willen des Vaters gehorsam allein am Kreuz hing.“

Der Künstler hat versucht, aus allen vier Pas-sionsberichten der Evangelien zu schildern. Hingebungsvoll breitet der Gekreuzigte seine Arme aus. Der Kopf ist würdevoll geneigt. Und der Gekreuzigte lebt: Er spricht mit of-fenem Mund, er blickt mit offenen Augen. Meinem Empfinden nach hat der Künstler für den andächtigen Betrachter hier die ganze

Spannung der Passion Jesu ausgedrückt – zwi-schen Verzweiflung, Leiden, aber auch Hoff-nung und Dank für die Rettung. Dies ist kein Hinrichtungsbild, sondern ein Gnadenzeichen. Es weist dem Betrachter zeichenhaft die Rich-tung von unten nach oben zum Himmel – siehe Fresko im Hintergrund gleichsam als Vision!. Es zeigt aber auch Jesus als den Mittler zu Gott und Richtungsweisenden auf.

Möge diese Darstellung jedem, der sich davon angesprochen fühlt, helfen, zum Gespräch mit Gott zu finden.

Walter Niedhammer

## Damals

### Vor 1000 Jahren

**E**s wird eine fröhliche Runde gewesen sein, die im Jahre des Herrn 1070 im Refektorium (Bräustüberl waren noch nicht in Mode) des in den Ungarnkriegen ruinierten und erst 1030 wiedererrichteten Klosters Benediktbeuern zu-sammenhockte und die neuesten Nachrichten diskutierte. König Heinrich IV. hatte gerade den alten Herzog in die Wüste geschickt, das Herzogtum an den päpstlich gesinnten Welf I. übergeben, und man wusste noch nicht so recht, was man von dem Schwaben halten sollte. Der nicht gerade für strenge Klosterzucht bekannte Abt Ratmund hatte ein gutes Dutzend Dienstleute des Klosters nach Benediktbeuern befohlen, damit sie dem Eintrag einer Stiftung des Edlen Gottfried aus dem nahegelegenen Antdorf in das Traditionsbuch des Klosters ihre Zeugenschaft verliehen. Einer dieser Ministerialen des Klosters war Engilmar von Aubing, der dort auf einem Hof des Klosters saß. Er

hatte von allen Anwesenden den längsten Ritt hinter sich, und der klösterliche Strohsack war vermutlich nicht viel bequemer gewesen als der Sattel auf seiner Mähre.

Als der Sauerampfer von des Klosters Boze-ner Weinberg die Zungen löste, gab Engilmar der Aubinger eine Geschichte zum Besten, die ihm sein Großvater immer und immer wieder erzählt hatte: Da kam an einem Frühlingstag im April des Jahres 1010 ein Häuflein Mönche mit ein paar Knechten ins Dorf. Sie waren auf dem Rückweg von der Reichskanzlei in Re-gensburg zu ihrem Kloster Polling nahe dem Gebirg und teilten den staunenden Aubingern mit, dass deren auf karger Scholle bewirtschafteten Höfe von Stund an dem Kloster Polling gehörten und die Aubinger ihre bisher von den Kassenwarten des Herzogs eingesammelten Abgaben und den Zehent künftig dorthin zu liefern hätten. Zum Beleg dafür zeigten die frommen Männer ein in Latein eng beschrie-

---

benes Pergament mit Signatur und Siegel des gottesfürchtigen Königs Heinrich, dem man später die Nummer II zugeteilt hat. Dieser hatte sich besonnen, dem Kloster Polling acht im Gäu des Grafen Adalbero gelegene Dörfer zurückgeben zu müssen, die dem Kloster vor der Ungarnnot vermutlich schon einmal gehört hatten. Der Aubinger Pfarrer, der so tat, als sei er des Lateinischen mächtig, soll die Sache gelassen genommen haben, denn soviel hatte er verstanden, dass er und seine Kirche nicht dem Kloster einverleibt werden sollten. Sein Chef blieb Bischof Ellenhard in Freising. Doch 60 Jahre später konnte Enkel Engilmar unter dem Beifall des Gebolf von Aschering, dessen Dorf ebenfalls in dem königlichen Diplom von 1010 verzeichnet war, feststellen, dass in der Politik nix so heiß gegessen wird, wie es gekocht war. Es war nämlich alles beim alten geblieben, und deshalb saßen die beiden nun im Kloster Benediktbeuren und nicht in Polling. Die Pollinger Mönche aber hatten immerhin den Zehent aus Aubing retten können. Aber den hätte Engilmar, wenn er die Erdnuss bereits gekannt hätte, als Peanuts bezeichnet.

Schon beim zweiten Versuch schaffte Engilmar den Satz in den Sattel und machte sich auf den beschwerlichen Rückweg in sein geliebtes Ubingen.

Nicht ganz frei erfunden, aber mit einem Augenzwinkern erzählt von Herbert Liedl

### **Vor 100 Jahren**

**D**er Aubinger Lehrer Josef Steinbacher wird zum Hauptlehrer ernannt und erhält zur Unterstützung den Hilfslehrer L. Micheler von Unterwindach.

Laut Volkszählung vom Dezember leben in Aubing 2.644 Personen, darunter 168 Evan-

gelische. Das ist eine gewaltige Steigerung gegenüber 1900, als 1.431 Einwohner gezählt wurden. Diesen (erfreulichen) Aufschwung verdankt Aubing fast ausschließlich der Kgl. Eisenbahn-Centralwerkstätte, die 1905 ihren Betrieb aufgenommen hatte.

Von 114 Neugeborenen sterben 45 im ersten Lebensjahr. Das sind 39,5%.

Kinder, die heimlich im Stall rauchen, setzen das Anwesen des Schmieds Josef Meier in Brand. Obwohl die Aubinger Feuerwehr und die Feuerwehren aus den Umlandgemeinden und der Zentralwerkstätte schnell zur Stelle sind, können sie wegen des sommerlichen Wassermangels wenig ausrichten. Die Wirtschaftsgebäude brennen völlig ab, das Wohnhaus wird schwer beschädigt.

### **Vor 50 Jahren**

Die Gotzmannschule wird am 4. Juli 1960 feierlich eröffnet und am 9. Juli durch Pfr. Oswald geweiht. Rektorin ist Clothilde Zink. Damit hat das jahrelange Ärgernis mit Unterricht in bis zu drei Schichten zur Erleichterung der Eltern endlich ein Ende. Die alte Aubinger Volksschule an der Ubostraße war schon lange zu klein geworden. Sie dient übergangsweise noch als Quartier für drei Klassen und den Handarbeitsunterricht und kann 1975 endgültig aufgegeben werden.

Die Limesschule erhält ein Lehrschwimmbecken und eine weitere Turnhalle.

Für die Teilnehmer des 37. Eucharistischen Weltkongresses werden Quartiere gesucht und auch in Aubing gefunden.

Bei einem schweren Gewitter wird die Prüf- und Besamungsstation auf dem Sedlmaierhof

---

an der Ubostraße durch einen Blitzschlag in Brand gesetzt. Die rund 40 wertvollen Zuchtbullen können dank vorbildlicher Nachbarschaftshilfe der Aubinger Bauern gerettet werden. Ein Übergreifen des heftigen Feuers auf die Nachbargebäude wird mit Mühe durch die Feuerwehren Aubings und der Umlandgemeinden vereint mit der Münchner Berufsfeuerwehr verhindert.

Mit dem Baubeginn der Bergsonstraße werden die Ausgrabungen an dem bereits 1938 beim Aushub des Aubinger Baggersees entdeckten Gräberfeld aus der Bajuwarenzeit wieder aufgenommen. Dabei werden auch zahlreiche noch unversehrte Gräber mit aufschlussreichen Grabbeigaben freigelegt.

Die 1956 geweihte Neuaubinger Pfarrkirche St. Konrad erhält nun auch eine Orgel.

em

Aus der Pfarrjugend stammte auch die Idee, von der dem Vernehmen nach Pfarrer Alois Brem zunächst nicht so begeistert war. Dies zumindest ist dem Pfarrbrief zu entnehmen, ebenso wie die Tatsache, dass es 1985 offenbar noch Diskussionen darüber gab, ob Ministrantinnen zulässig seien oder der Altardienst den Buben vorbehalten bleiben sollte. Interessant ist im Rückblick auch ein Pfarrbriefartikel, in dem der damalige Pfarrgemeinderatsvorsitzende Roman Schöffel leidenschaftlich ein Tempolimit von 100 km/h auf Autobahnen fordert! Und zum Abschluss sei auf ein weiteres Jubiläum hingewiesen: 1985 fand die erste ökumenische Kinderbibelwoche mit der Adventskirchengemeinde statt. Unter dem Motto „Sender frei für Gott“ beschäftigten sich rund 100 Kinder und 30 freiwillige Helfer mit dem Vaterunser. 25 Jahre KiBiWo – wenn das kein Grund zum Feiern ist?

mg

## Vor 25 Jahren

Am 1. September 1985 hat unser Gemeindefereferent Gerhard Liebl seinen Dienst in Aubing angetreten. Im Herbst-Pfarrbrief stellte er sich der Gemeinde vor und bezeichnete die Stelle in der Pfarrei St. Quirin, die er schon während seines Studiums im Jahrespraktikum kennengelernt hatte, als seinen sehnlichsten Wunsch. Herzlichen Glückwunsch schon im Voraus zum 25-jährigen Dienstjubiläum in St. Quirin! Ebenfalls 1985 kam eine Umbaumaßnahme zum Abschluss, von der wohl viele in der Pfarrei – ebenso wie ich – bisher noch nichts gehört hatten: die ehemalige Pfarrbibliothek wurde umgestaltet und als „Quirin-Eck“ neu eingeweiht. Mit Unterstützung einiger Firmen, die nur den jeweiligen Materialwert verrechneten, und unter Leitung von Rüdiger Zielinski hatten Vertreter der Pfarrjugend den Umbau durch ihre Eigenleistung ermöglicht.



## Die Heilige Franziska von Rom

Das Spätmittelalter war eine sehr turbulente Epoche. Die Institution Kirche, in der zwei, zeitweilig sogar drei Päpste um den Führungsanspruch stritten, verlor mehr und mehr an Ansehen. Dieses Abendländische Schisma führte auch zu einer starken Polarisierung der weltlichen Lager. In Italien teilten sich miteinander rivalisierende Stadtstaaten und Territorialfürstentümer die Macht. Innerhalb der einzelnen Städte kämpften Grundbesitzer und Kaufleute um die Mehrung ihres Einflusses. Gleichzeitig litt die Bevölkerung unter immer wieder aufflackernden Seuchen. Wölfe streunten durch die Städte, öffentliche Gebäude verfielen, im Petersdom weideten Schafe. In diese wirren Verhältnisse hinein, von der eine zeitgenössische Chronik berichtet, dass „Dinge seien, um seinen Glauben zu verlieren“, wurde 1384 Francesca de Busci als Tochter einer angesehenen Adelsfamilie geboren.

Sie muss ein ungewöhnliches Kind gewesen sein, das die Einsamkeit liebte und auch für die damalige Zeit ungewöhnlich viel betete. Mit 11 Jahren fasste sie den Entschluss, Nonne zu werden. Die Eltern waren damit keineswegs einverstanden. Der Vater verheiratete sie 1396, als sie gerade 12 war, mit dem ebenfalls adeligen Lorenzo di Ponziani. Bald nach der Heirat erkrankte Franziska schwer. Mit ärztlicher Kunst war ihr nicht zu helfen, doch sie gesundete durch die Fürsprache des Heiligen Alexius, der ihr während ihrer Krankheit erschien. Aufgrund dieser Erfahrung begann sie, Kranke in den Spitälern zu besuchen und zu pflegen. Mit dem Einverständnis ihres Mannes, der sie gegen Anfeindungen aus der Familie verteidigte, richtete sie in ihrem Palast mehrere Zimmer für arme Kranke ein. Weil sie viele Kranke



heilen konnte, erwarb sie sich schon zu Lebzeiten den Ruf einer Wundertäterin. Ihr Haus stand aber nicht nur den Kranken offen, sie kümmerte sich auch um Bettler. Sie zog durch die Stadtteile Roms, in denen sie sich unerkannt glaubte, erbettelte Geld und sammelte Brennholz, das sie

dann den Armen weitergab. Kam ein Bettler mit altem, hartem Brot zu ihr, so tauschte sie es ihm gegen frisches Brot und aß das alte und schimmelige selbst.

1425 gründete sie die Kongregation der Oblaten des Ordens Maria vom Ölberg. Dieser Orden, der nach der benediktinischen Regel lebte, hieß auch Olivetanerorden (vom Ölberg = de monte oliveto).

Bei allem Einsatz für Arme und Kranke vernachlässigte Franziska nicht ihre Ehe. Sie kümmerte sich um die Erziehung ihrer vier Kinder, sorgte sich stets um ihren Gatten und pflegte auch ihn, als er alt und gebrechlich wurde. Als Lorenzo 1436 nach 40 Ehejahren starb, konnte sie ihren lange gehegten Wunsch verwirklichen. Sie wurde zuerst Nonne, später Oberin in der von ihr gegründeten Kongregation. Von ihrem Beichtvater ist überliefert, dass Franziska in ekstatischen Zuständen Visionen hatte. In ihren letzten Lebensjahren sah sie ständig einen Engel an ihrer Seite, dessen Glanz ihr in der Nacht das nötige Licht spendete, damit sie lesen und schreiben konnte. 1440 starb Franziska nach kurzer Krankheit. Viele Menschen wollten die durch ihr asketisches Leben und ihr wohltätiges Wirken bekannte Verstorbene

noch einmal sehen. Tot im Sarg liegend wirkte sie weiter segensreich: Kranke wurden gesund durch Berühren ihres Leichnams, verstockte Sünder fühlten sich zur Beichte getrieben. Die Tote soll den Duft wohlriechender Blumen verströmt haben.

Franziska wurde in der Kirche Santa Maria Nuova auf dem Forum Romanum beigesetzt. Nach ihrer Heiligsprechung 1608 durch Papst Paul V. wurde die Kirche umbenannt in Santa Francesca Romana. Papst Pius XI. ernann-

te sie neben Christophorus zur Schutzheiligen der Autofahrer. Auf Bildern wird Franziska als Matrone oder Nonne dargestellt. Als Beigaben wählten die Künstler oft einen Brotkorb oder ein Bündel Holz. Andere Darstellungen zeigen Franziska in Begleitung eines Engels, der einen Chorrock trägt und die Hände gefaltet oder eine Hand erhoben hat. Die Kirche gedenkt ihrer an ihrem Sterbetag, dem 9. März.

kg

## Vermischtes

**Filmabend der Pax-Christi-Gruppe.** Die Pax-Christi-Gruppe unserer Pfarrei setzt ihre Filmabende auch im Jahr 2010 fort. Nach „Eine unbequeme Wahrheit“ und „Let’s make money“ zeigt sie am 19. März 2010 um 19:30 Uhr im Pfarrzentrum den Film „Home“. Er dokumentiert eine Reise in 50 Länder mit den schönsten Bildern unserer Erde, die zugleich ein Plädoyer sind, ihre Zukunft nicht zu gefährden. Yann Arthus-Bertrand benutzt hierzu bisher ungesehene Luftaufnahmen aus diesen Ländern, und lässt uns so teilhaben an seiner Faszination für die Natur, aber auch an seiner Sorge um ihre Zukunft. (W. Leisgang)

**15000 Betten für den Kirchentag gesucht.** Seit Januar 2010 werden für die Teilnehmer des 2. ökumenischen Kirchentags in München kostenlose Schlafplätze in privaten Haushalten gesucht. Benötigt werden die Betten vor allem für ältere Gäste, Familien mit Kindern und Menschen mit Behinderung. Gesucht wird

im gesamten S-Bahn-Bereich München sowie auch darüber hinaus in den Landkreisen Fürstentfeldbruck, Dachau, Freising, Ebersberg, Starnberg und einem kleinen Teil des Landkreises Wolfratshausen-Bad Tölz. Wenn Sie Gäste aufnehmen wollen, brauchen sie kein Gästezimmer. Ein Bett, eine Liege oder eine Couch genügen. Es sind keine großen Umstände nötig, denn Ihre Gäste sind nicht anspruchsvoll, sondern sind mit einem kleinen Frühstück zufrieden. Da alle Besucher des Kirchentags tagsüber an Veranstaltungen teilnehmen, brauchen Sie auch nicht immer zu Hause sein, um sich um die Gäste zu kümmern. Die Organisatoren des Kirchentags sind sich sicher, dass Sie vertrauenswürdige und nette Gäste bekommen werden. Im Übrigen sind alle Gäste, die über die Geschäftsstelle des Kirchentags vermittelt werden, dort registriert und versichert. Nähere Informationen stehen Ihnen auch im Internet unter [www.oekt.de/betten](http://www.oekt.de/betten) zur Verfügung. Wir

---

bitten sie herzlich, sich als Gastgeber zur Verfügung zu stellen und sich bis Ende März mit einer der in der Kirche ausliegenden Karten beim Bettenservice des Kirchentags zu melden. Anfang April wird Ihnen dann von dort mitgeteilt, ob Sie einen Gast bekommen werden und wer es sein wird. (kb)

**Seniorenfahrten der Pfarrei St. Quirin.** Auch heuer lädt die Pfarrei die Senioren wieder zu mehreren Tagesfahrten und einer Mehrtagesfahrt ein. So geht es am 12. Mai 2010 um 8:30 Uhr mit dem Bus nach Kirchseon und Wasserburg (Teilnehmerpreis 15€). Am 30. Juni 2010 ist Bettbrunn, die älteste Christuswallfahrt in Bayern, das Ziel einer Tagesfahrt (Kosten 18€, Abfahrt um 8:00 Uhr an der Kirche). Die Reihe der diesjährigen Tagesfahrten wird mit einer kleinen Reise zum Bogenberg und Metten am 28. Juli 2010 (Abfahrt 7:30 Uhr; Kosten 18€) abgeschlossen. Alle reiselustigen Senioren sind aber auch herzlich zur Fünftagesfahrt vom 22. bis 26. September 2010 eingeladen, die heuer unter dem Motto „Flussschiffahrt der besonderen Art: Von der Oder zur Elbe“ steht. Mit Kapitän Wierschke und seiner Crew reisen Sie auf der MS Klabaubermann nach einer Busanreise von Aubing nach Liebenwalde von dort aus auf der Alten Oder vorbei an Oderberg und dem Schiffshebewerk Niederfinow nach Eberswalde. Am nächsten Tag setzt die Gruppe ihre Reise fort auf der Oder bis zur Havel-Wasserstraße, durchquert den Lehnitzsee, vorbei an Oranienburg und Henningsdorf, um am Abend das Hotel in Brandenburg zu erreichen. Am letzten Tag schippern Sie auf der Elbe und erreichen über den Plauer See und den Quenz-See die Märkischen Seen. Die letzte Strecke führt dann durch die Elbauen und über den Mittellandkanal zum Endpunkt der Reise, nach Magdeburg, von wo aus nach einer weiteren Übernachtung im Hotel die Rückreise nach Aubing angetreten wird. Nähere Informationen zum gesamten Reiseprogramm geben Ihnen

gern Herr Jaura (Tel. 863 46 60) und das Pfarrbüro, wo Sie auch Ihre Reise oder Tagesfahrt buchen können. (kb)

**Reise der Adventskirche nach Israel.** Die Adventskirchengemeinde Neuaubing veranstaltet vom 9. bis 16. Oktober 2010 eine Fahrt nach Israel, die auf einer Rundreise nach Tel Aviv, Akko, Nazareth, See Genezareth, ins Jordantal, nach Jeruslaem, Bethlehem und Ain Karem führen wird. Das Hotel wird dreimal gewechselt. Es verspricht eine spannende Reise zu werden zu den Ursprüngen des Christentums. Der Preis beträgt 1267€ pro Person im Doppelzimmer (inkl. Flug, Übernachtung, Halbpension und umfangreiches Ausflugspaket). Prospekte und weitere Informationen erhalten Sie übers Diakonenbüro der Adventskirche bei Herrn Krüger, Tel. 871 13 04. (kb)

**Atempause im Alltag.** Unter diesem Motto treffen sich Frauen unserer Gemeinde in offener Runde einmal im Monat zum Ratschen, Lachen, Kaffee trinken und Sammeln von Ideen. Wer sich angesprochen fühlt, ist herzlich eingeladen. Das Alter spielt keine Rolle. Die nächsten Termine sind am 2. März, 6. April, 4. Mai, 1. Juni und 6. Juli 2010, jeweils um 10 bis 12 Uhr im Pfarrzentrum. Schauen Sie doch mal vorbei! (kb)

**Pflanzenbörse.** Es sind zwar noch einige Monate, bis das Frühjahr auch bei uns wieder Einzug hält. Der Offene Frauentreff möchte aber bereits heute auf seine Pflanzenbörse am Samstag, dem 8. Mai 2010, vormittags um 10 Uhr, vor dem Pfarrzentrum hinweisen. (Brigitte Graf; kb)



## Ambo und Kanzel

Alles hat seine Zeit. Und alles hat seinen Ort. So werden in der Liturgie Zeichen gesetzt, um die Bedeutung einer liturgischen Handlung hervorzuheben. Zwischen Wortgottesdienst und Eucharistiefeier findet ein Ortswechsel statt.

Der Ambo (von griech. *anabainein* – hinaufsteigen) ist ein Lesepult, meist erhöht und durch Stufen zugänglich, an dem die Lesungen, Antwortpsalmen und Fürbitten vorgetragen werden. Er ist auch der Ort für Schriftauslegung (Homilie) und Predigt. Der Ambo kann mit dem Priestersitz verbunden sein oder wurde häufig auch in die Schranken des Chorraumes, die Cancelli, eingebaut. Diese Bezeichnung führt uns zu dem anderen Ort für Schriftauslegung und Predigt, zur Kanzel. Als im Mittelalter die Kirchen größer wurden und – unter dem Einfluss der predigtfreudigen Bettlerorden – die Bedeutung der Predigt (auch außerhalb eines Gottesdienstes) stieg, schuf man Kanzeln. Sie wurden oft weit in den Kirchenraum hinein verlegt, an der Seitenwand oder einer Säule hoch über den Köpfen der Zuhörer angebracht und mit einem Schalldeckel versehen, damit die Worte des Predigers weit und gut verständlich wahrnehmbar waren (auch ohne Verstärkeranlage!). An gut besuchten Wallfahrtskirchen gab es sogar Außenkanzeln, um den Pilgern predigen zu können, die in der Kirche nicht Platz gefunden hatten. Im Zuge der Reformation erfuhr die Wertschätzung der Predigt eine weitere Steigerung, und so findet man in manchen evangelischen Kirchen Kanzelaltäre. Dort ist die Kanzel fest in den Altar eingebaut. So soll die Gleichwertigkeit von Wort und Altarsakrament verdeutlicht werden.



Auch in St. Quirin gab es eine Kanzel. Doch bei der großen Renovierung 1968 stellte man fest, dass sie so schadhaft war, dass man sie nicht weiter verwenden konnte. Doch sie war auch entbehrlich geworden, denn durch die Liturgiereform des zweiten Vaticanums wurde der Ambo wieder aufgewertet. Es gibt keine Vorschriften zu seiner Gestaltung, doch er soll so gestaltet sein, dass der Gemeinde das aufmerksame Zuhören leicht möglich ist. Der Ambo wird niemals benutzt für Eröffnung und Abschluss der Messfeier, auch Hinweise sollten nicht vom Ambo aus gegeben werden. Während Priester und Diakone vom Ambo aus predigen, können Bischöfe auch die *Cáthedra*, den Bischofsstuhl, wählen.

em

## Gemeinsame Zukunft für Aubing und Lochhausen

Jeder von uns ist in seinem Leben immer wieder gezwungen, aufzubrechen und neue Wege zu gehen. Auch die Kirche ist von Veränderungen nicht ausgenommen. Unter dem Leitwort „Dem Glauben Zukunft geben“ befasst sich seit einigen Jahren ein Zukunftsforum mit Fragen der geistlichen Neuorientierung und Neustrukturierung im Erzbistum München und Freising. Verbunden damit ist auch die Neuordnung der Pfarreien aufgrund des zunehmenden Priestermangels.

Anfang Dezember wurden nun den Pfarreien die Ergebnisse der Strukturreform mitgeteilt. Demzufolge wird die Pfarrei St. Quirin zusammen mit der Pfarrei St. Michael, Lochhausen, in Zukunft einen Pfarrverband bilden. Wann und wie die neue Struktur umgesetzt werden soll, steht derzeit im Detail aber noch nicht fest.

Sowohl St. Quirin als auch St. Michael sind von ihrem Ursprung her typische Dorfpfarreien mit einer rund 1000-jährigen Geschichte. Den dörflichen Charakter konnten sich beide Pfarreien bis ins 21. Jahrhundert bewahren. Auch die Bevölkerungsstrukturen der beiden Gemeinden haben viele Ähnlichkeiten. Sowohl in St. Michael als auch in St. Quirin gibt es einen größeren Teil von Gemeindemitgliedern, die seit Generationen dort beheimatet sind. Beide Gemeinden haben in den vergangenen 25 Jahren aber auch den Zuzug vieler Familien erlebt.

Die erstmalige urkundliche Erwähnung Lochhausens erfolgte um 950. Sie liegt damit noch vor derjenigen Aubings im Jahr 1010, die wir

in diesem Jahr gemeinsam feiern. Wann die erste Kirche in Lochhausen entstand, kann nicht genau gesagt werden. Man weiß jedoch, dass St. Michael bereits 1315 als selbständige Pfarrei mit Freiham als Filiale bestand. Das lässt darauf schließen, dass es zu diesem Zeitpunkt auch ein Kirchengebäude gab. Derzeit zählt die Pfarrei St. Michael ca. 3000 Katholiken. Seelsorglich geleitet und betreut wird sie seit 2001 von Pfarrer Dr. Jure Zirdum.

Ich glaube, dass der neu beschlossene Pfarrverband sehr gut gelingen kann, wenn möglichst viele bereit sind, gemeinsam an einer guten Zukunft zu bauen.

Ich weiß, dass es nicht immer einfach sein wird und wir wahrscheinlich auf manches, was uns über die Jahre hinweg lieb geworden ist, künftig verzichten müssen. In jeder Veränderung liegt aber auch die Chance für Neues. Mit Optimismus und Gottvertrauen können wir die Herausforderungen schaffen. Besinnen wir uns bei allen Schwierigkeiten, die neue Wege mit sich bringen, auf unser Jahresmotto aus dem Brief des Apostels Paulus an Timotheus:

**„Gott hat uns nicht einen Geist der Verzagt-heit gegeben, sondern den Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit.“**

an

## Weltpremiere in Aubing

Die Proben zum diesjährigen Theaterstück »Der Goldmacher von Aubing oder Der betrogene Betrüger« von Hermann Müller laufen bereits auf vollen Touren. Im Rahmen der 1000-Jahr-Feier Aubings greift dieses Stück eine Geschichte auf, die sich zu einem großen Teil in Aubing tatsächlich abgespielt hat.

Es handelt vom Leben und Wirken eines Mannes, der zu Beginn des 20. Jahrhunderts den Namen Aubing in aller Welt bekannt gemacht hat: Franz Seraph Tausend. Den zugegeben etwas zweifelhaften Ruhm hat er sich durch seine Behauptung erworben, Gold in großem Maßstab aus billigem Blei herstellen zu können, was er in vielen Vorführungen in ganz Deutschland vor unzähligen Zuschauern zu beweisen suchte. Dabei ging er so geschickt und raffiniert vor, dass der größte Teil seines Publikums ihm glaubte und große Beträge bei ihm investierte.

Aus einfachen Verhältnissen stammend, kam er 1893 als Siebenjähriger mit seinen Eltern und fünf Geschwistern von Krumbach nach Aubing, wo sein Vater Athanasius Tausend eine Spenglerei eröffnete. Der junge Franz Tausend ist ein aufgewecktes Bürschchen. Doch eine Ausbildung zum Lehrer scheitert, und auch die Ausbildung zum Unteroffizier führt er nicht zu Ende. Hier zeigt sich schon sein unsteter Geist, der sich zwar für vieles interessiert, aber nicht die Energie aufbringt, es sich auch anzueignen. So zieht er ziellos durch Deutschland und das angrenzende Ausland. Schließlich findet er zu seiner großen Leidenschaft, der Chemie. In Hamburg macht er eine chemische Lehre. Den ersten Weltkrieg verbringt er in der Etappe. In der Nachkriegszeit legen er und seine Frau als

Mitarbeiter der militärischen Abwicklungsstelle den Grundstein für ihren späteren Reichtum. Er erwirbt sein erstes Schloss, sie eine Villa in München, wo er sich ein chemisches Laboratorium einrichtet, unermüdlich experimentiert und eine Erfindung nach der anderen macht. Leider taugen sie alle nichts. Auch die zufällige Entdeckung, dass im handelsüblichen Blei noch ein Rest Gold steckt, fällt in diese Zeit. Nun ist Tausend überzeugt, dass ihm eine Umwandlung von Blei in Gold gelungen ist und er baut das Verfahren aus.

Über eine Zeitungsannonce kommt er mit einem Investor ins Geschäft, der dem nationalistisch-konservativen Kreis um General Ludendorff angehört. Dort wittert man die Gelegenheit, durch Tausends Golderzeugung aus Blei an das große Geld zu kommen. Ludendorff höchstpersönlich lässt sich im Aubinger Laboratorium von Tausend die Golderzeugung vorführen und gründet daraufhin mit Tausend eine Vermögensgesellschaft. Tausend fällt die Rolle zu, nationalistisch-konservativ gesinnte Anleger durch die Vorführung von Goldmacherexperimenten zu ködern, und Ludendorff leitet die eingezahlten Gelder in nationalistische Kanäle weiter. Doch irgendwann wird Ludendorff der Boden zu heiß und er zieht sich aus der Gesellschaft zurück.

Flugs gründet Tausend seine eigene 'Studien-gesellschaft' und nutzt seine große Bekanntheit, um an Investoren heranzukommen und auf eigene Rechnung Kasse zu machen. Er behauptet, sein Verfahren so weit vervollkommen zu haben, dass die Tagesausbeute von Gold bereits im Kilo-Bereich, ja demnächst sogar im Tonnen-Bereich liegen werde. Er verspricht

den Anlegern derart fantastische Renditen, dass es für diese kein Halten mehr gibt und sie ihm ihr Geld geradezu aufdrängen.

Doch als der versprochene Goldsegen ausbleibt, flüchtet Tausend auf sein Schloss in Paschbach bei Bozen, wird dort verhaftet und in München 1931 zu einer Strafe von drei Jahren und acht Monaten Haft verurteilt. Der Schaden, den er verursacht hat, geht in die Millionen.

Im Theaterstück werden einzelne markante Stationen aus dem Leben des Goldmachers dargestellt.

Ein Vortrag von Hermann Müller über die historischen Hintergründe des Stückes und die Biografie von Franz Tausend findet am Dienstag, dem 27.04.2010, um 20:00 Uhr im Pfarrsaal St. Quirin, Ubostraße 5, statt. Der Eintritt ist frei.

Die Theateraufführungstermine im Pfarrsaal St. Quirin, Ubostraße 5, (unmittelbar am S-Bahnhof Aubing S4 gelegen) sind:

Freitag 07.05., Samstag 08.05., Sonntag 09.05., Mittwoch 12.05., Freitag 14.05., Samstag 15.05. und Sonntag 16.05., jeweils um 20:00 Uhr, sonntags um 19:30 Uhr. Einlass ist jeweils eine Stunde vor Beginn.

Kartenvorverkauf: Genossenschaftsbank München eG, Bergsonstr. 184; Reservierung unter Tel. 089-89 71 14 35, Restkarten an der Abendkasse.

Hermann Müller

## Termine und Veranstaltungen März bis Juni 2010

### März

Mo	01. Mrz	19:30	Nachbarschaftshilfe
Di	02. Mrz	20:00	Geistliches Angebot
Mi	03. Mrz	19:30	Vorstand Frauenbund
Do	04. Mrz	19:30	Pfarrgemeinderat und Kirchenverwaltung
Fr	05. Mrz	19:00	Weltgebetstag der Frauen
Sa	06. Mrz	18:30	Pfarrgemeinderatswahl
So	07. Mrz	08:30	Pfarrgemeinderatswahl
		10:30	Kinderversöhnungsgottesdienst
		20:00	Wahlparty
Di	09. Mrz	20:00	Geistliches Angebot
Mi	10. Mrz	19:30	Pfarrgemeinderat Sitzung der gewählten Mitglieder
Do	11. Mrz	19:30	Kirchenverwaltung
Fr	12. Mrz	15:00	Kleidermarkt Annahme
Sa	13. Mrz	09:00	Kleidermarkt Verkauf
		10:30	Kirchen- und Turmführung
So	14. Mrz	10:30	Kleinkinder-Kirche
		10:30	Thematischer Gottesdienst, Vorstellung des neuen PGR
Mo	15. Mrz	20:00	2. Erstkommunionelternabend
Di	16. Mrz	19:30	Abend für Lektoren



Fr	19. Mrz	20:00	Pax-Christi Filmabend Firmwochenende bis 21.03.10
Sa	20. Mrz	14:00	Mitgliederversammlung Frauenbund
		15:00	Tauferinnerungstreffen
<b>So</b>	21. Mrz	10:30	Misereorgottesdienst
		11:30	Solidaritätessen
		17:00	„Die Schöpfung“ von Joseph Haydn in <b>St. Konrad</b>
Di	23. Mrz	19:30	Abend für Lektoren
Do	25. Mrz	08:45	Ökumenischer Schulgottesdienst I
		09:30	Ökumenischer Schulgottesdienst II
		15:00	Palmbuschenbinden für die Nachbarschaftshilfe
		19:30	Pfarrgemeinderat konstituierende Sitzung
Fr	26. Mrz		Zeltlagervorbereitungswochenende bis 28.03.10
		18:30	Versöhnungsnacht der Erstkommunionkinder
Sa	27. Mrz	14:00	Palmbuschenbinden im Pfarrsaal
<b>So</b>	28. Mrz	09:00	Gottesdienst mit Palmweihe
		10:30	Familiengottesdienst mit Palmweihe
		16:00	Altbairisches Passionssingen in <b>St. Lukas</b>
		20:00	Friedensgebet
Mo	29. Mrz	19:00	Versöhnungsgottesdienst
Di	30. Mrz	19:00	Versöhnungsgottesdienst
<b>April</b>			
Do	01. Apr	19:00	Gründonnerstagsgottesdienst
		20:15	Pessachmahl im Pfarrsaal (mit Anmeldung)
<b>Fr</b>	02. Apr	10:30	Kreuzweg der Kleinkinder-Kirche
		15:00	Liturgie vom Leiden und Sterben Jesu: Passion von William Byrd
		17:30	Karfreitagsmeditation für Angehörige von Verstorbenen
Sa	03. Apr	21:00	Osternacht der Jugend
<b>So</b>	04. Apr	05:00	Osternachtsliturgie
		09:00	Festlicher Ostergottesdienst: Johannismesse von Joseph Haydn für Solosopran, Chor und Orchester
		10:30	Familiengottesdienst
<b>Mo</b>	05. Apr	10:30	Ökumenischer österlicher Wortgottesdienst, anschl. Empfang
Mi	07. Apr	19:30	Vorstand Frauenbund
Fr	09. Apr		Chorwochenende bis 11.04.10
		14:00	Cocktailparty Jugend
Sa	10. Apr	10:00	Einkehrtag Frauenbund
<b>So</b>	11. Apr	16:00	Tanztee mit der Bigband
Di	13. Apr	19:30	Treffen der Ökobilanzgruppe
Mi	14. Apr	19:00	Ausstellungseröffnung zur 1000-Jahrfeier
		19:30	Kirchenverwaltung



---

Fr	16. Apr	15:30	Trauercafe
		19:30	Schafkopfnennen zugunsten eines sozialen Zwecks
Sa	17. Apr	09:30	Kirchen- und Turmführung
So	18. Apr	09:00	kein Gottesdienst
		10:30	Festgottesdienst zur 1000-Jahrfeier mit Erzbischof Marx
		11:30	Mittagessen
		12:00	12-Uhr-Läuten aus St. Quirin im Bayerischer Rundfunk, 1. Programm
Di	20. Apr	19:30	Pfarrgemeinderat
Mi	21. Apr	14:30	Kirchen- und Turmführung
Do	22. Apr	20:00	Teamsitzung Kleinkinder-Kirche
So	25. Apr	10:30	Jugendgottesdienst der Firmlinge
		20:00	Friedensgebet
Di	27. Apr	20:00	Einführungsabend in das neue Theaterstück

## Mai

Sa	01. Mai	19:00	Mariengottesdienst
So	02. Mai	10:30	Vorbereitungsgottesdienst zur Erstkommunion
Di	04. Mai	19:00	Maiandacht des Frauenbunds
		19:30	Frauenbund
Mi	05. Mai	19:30	Vorstand Frauenbund
Fr	07. Mai	20:00	<b>Theaterpremiere</b>
Sa	08. Mai	15:00	Erstkommunionprobe I
		16:00	Erstkommunionprobe II
		10:00	Pflanzenbörse
		19:00	Florianigottesdienst der Feuerwehr mit Fahnenabordnungen
		20:00	Theatervorstellung II
So	09. Mai	09:00	Erstkommunion I
		11:00	Erstkommunion II
		18:00	Dankandacht der Erstkommunikanten
		19:30	Theatervorstellung III
Mo	10. Mai	09:15	Ausflug mit den Erstkommunionkindern
Di	11. Mai	15:00	Kirchen- und Turmführung
		19:00	Maiandacht
Mi	12. Mai		Ökumenischer Kirchentag München
			Tagesfahrt der Senioren
		18:00	Eröffnungsgottesdienst Ökumenischer Kirchentag
		20:00	Theatervorstellung IV
Do	13. Mai		Ökumenischer Kirchentag München
			Gottesdienst zum Fest Christi Himmelfahrt
Fr	14. Mai		Ökumenischer Kirchentag München
		20:00	Theatervorstellung V

---

Sa	15. Mai		Ökumenischer Kirchentag München
		20:00	Theatervorstellung VI
<b>So</b>	16. Mai	10:30	Ökumenische Kleinkinder-Kirche im Pfarrsaal
		19:30	Letzte Theatervorstellung
Di	18. Mai	19:00	Maiandacht
Mi	19. Mai	17:00	Firmprobe
Do	20. Mai	17:00	Firmung
		19:00	Abendessen mit Firmspender
Sa	22. Mai	18:00	Aubinger Dorfmusik
<b>So</b>	23. Mai	10:30	Festgottesdienst zum Pfingstfest
Mo	24. Mai	09:00	GD zum Jahrtag des Veteranenvereins mit Fahnenabordnungen Zeltlager 24.05. bis 29.05.
Di	25. Mai	19:00	Maiandacht
Mi	26. Mai	19:30	Kirchenverwaltung
<b>So</b>	30. Mai	20:00	Friedensgebet

## Juni

Mi	02. Jun	19:30	Vorstand Frauenbund
Do	03. Jun	09:00	Fronleichnamsgottesdienst mit Prozession
		11:30	Mittagessen
Di	08. Jun	19:30	Pfarrgemeinderat
Mi	09. Jun	19:00	Leiterrunde mit PJL-Wahl
Sa	12. Jun	19:00	Wohnviertelmesse
<b>So</b>	13. Jun	10:30	Kleinkinder-Kirche
		11:30	Brunch der Kleinkinder-Kirche
Mi	16. Jun	19:30	Kirchenverwaltung
Fr	18. Jun	15:30	Trauercafe
			Nacht der Kirchen in allen Kirchen des Stadtbezirks
Sa	19. Jun	20:00	Sommerfest-Generationenparty
<b>So</b>	20. Jun	10:30	Festgottesdienst zum Patrozinium
		11:30	Umtrunk nach dem Gottesdienst
Mo	21. Jun	19:30	Nachbarschaftshilfe
Mi	23. Jun	19:30	Kirchenverwaltung
Fr	25. Jun		Johannisfeuer St. Lukas mit ökumenischer Vesper
Sa	26. Jun		Familien-Wallfahrt
<b>So</b>	27. Jun	10:30	Thematischer Gottesdienst mit den Erstkommunionkindern
		20:00	Friedensgebet
Mi	30. Jun		Tagesfahrt Senioren

Seniorentanz: 2.3., 9.3., 16.3., 23.3., 13.4., 20.4., 27.4., 4.5., 11.5., 18.5., 8.6., 15.6., 22.6.2010  
Seniorenachmittag mit Gottesdienst: 3.3., 10.3., 17.3., 24.3., 31.3., 14.4., 21.4., 28.4.2010  
Frauentreff: 2.3., 6.4., 4.5., 1.6.2010  
Sachbereich Jugend: 1.3., 6.5.2010

Sachbereich Feste und Feiern: 1.3.2010  
 Sachbereich Ökumene: 18.3.2010  
 Sachbereich MEF: 11.3., 17.6.2010  
 Sachbereich Liturgie: 15.4.2010  
 Sachbereich Ehe/Familie: 19.4.2010  
 Sachbereich Soziales: 14.6.2010  
 Sachbereich Öffentlichkeit: 18.5.2010  
 Redaktion: 4.5., 22.6.2010  
 Pax-Christi-Gruppe: 8.3., 12.4., 10.5., 7.6.2010  
 Bibelabende: 15.3., 19.4., 17.5., 14.6.2010  
 Leiterrunde: 10.3., 14.4., 12.5.2010



## **Termine und Veranstaltungen unserer Nachbargemeinden**

### **Adventskirche, Neuaubing**

Mi	24. Mrz	19:00	Ökumenische Passionsandacht
Fr	02. Apr	15:00	Andacht zur Todesstunde Jesu: „Die sieben Worte unseres Erlösers am Kreuze“ von Joseph Haydn mit dem Philharmonischen Streichquartett München
So	11. Apr	14:30	Abschiedsgottesdienst von Pfarrer Karl Hufnagel
Sa	08. Mai	17:00	Kindermusical „Zachäus“ mit dem Kinderchor der Adventskirche, Leitung: Sabine Schrodi
So	09. Mai	17:00	Kindermusical „Zachäus“

### **GZ Bartimäus, Lochhausen**

So	04. Apr	05:00	Osternachtfeier mit anschließendem Frühstück
		11:15	Familiengottesdienst zu Ostern
So	02. Mai	09:30	Gottesdienst mit Kirchenmusik
Fr	21. Mai	19:30	Ökumenische Pfingstvigil (bei gutem Wetter mit Pfingstfeier)

### **St. Konrad, Neuaubing**

Fr	12. Mrz	17:00	Kreuzwegandacht
Fr	19. Mrz		Kinderkleiderbazar (Annahme)
		17:00	Kreuzwegandacht für Kinder
Sa	20. Mrz		Kinderkleiderbazar (Verkauf)
So	21. Mrz	17:00	Festkonzert zum Jubiläumsjahr 1000 Jahre Aubing, Oratorium „Die Schöpfung“ von J. Haydn für Soli, Chor und Orchester
Mi	24. Mrz	06:00	Frühschicht der Jugend in der Unterkirche
Sa	27. Mrz	14:00	Osterbazar mit Kaffee und Kuchen, Palmbuschenbinden für Kinder (bis 19:00)
So	28. Mrz	10:15	Familiengottesdienst zum Palmsonntag mit Bläserquartett, anschließend Mittagessen, Kaffee, Kuchen, Kasperltheater, Basteln
Do	01. Apr	19:00	Eucharistiefeier mit dem Kammerchor
		20:00	Stille Anbetung in der Unterkirche (bis 23:00)



---

Do	01. Apr	22:00	Meditation zum Gründonnerstag in der Unterkirche
Fr	02. Apr	08:00	Stille Anbetung in der Unterkirche (bis 12:00)
		11:00	Kindergottesdienst zum Karfreitag in der Unterkirche
		15:00	Karfreitagsliturgie, Johannespassion von W. Menschik
Sa	03. Apr	17:00	Kinderkirche: Osterlichtfeier mit Speisensegnung in der Unterkirche
So	04. Apr	05:00	Auferstehungsfeier mit Speisensegnung, Männerschola, anschließend Osterfrühstück im Pfarrsaal
		09:00	Eucharistiefeier mit dem Frauendreigesang Terznett
Mo	05. Apr	10:30	Eucharistiefeier mit Chor, Orchestermesse von Joh. E. Eberlin
So	25. Apr	09:00	Patroziniumsfest, Gottesdienst mit Chor und Bläsern, anschließend Frühschoppen im Pfarrsaal
		17:00	Konzert zum Patrozinium
Mi	28. Apr	19:30	Glaubensgespräch mit Herrn Pfarrer Tasler im Konferenzraum
Sa	01. Mai	10:00	Radrallye
		19:00	Maiandacht mit den Teilnehmern der Radrallye
So	02. Mai	17:00	Maiandacht – für Kinder gestaltet
So	09. Mai	10:30	Erstkommuniongottesdienst, Jugendchor
Di	11. Mai	19:15	Bittgang nach St. Quirin, dort um ca 20:00 Eucharistiefeier
Do	13. Mai	09:00	Eucharistiefeier zu Christi Himmelfahrt, Gospelchor
		19:00	Maiandacht
So	16. Mai	19:00	Maiandacht
So	23. Mai	09:00	Eucharistiefeier mit Chormusik
		19:00	Maiandacht
Mi	26. Mai	19:30	Glaubensgespräch mit Herrn Pfarrer Tasler im Konferenzraum
So	30. Mai	19:00	Maiandacht
So	06. Jun	09:00	Fronleichnam mit den Kirchenchören von St. Markus und St. Konrad und Bläsern, anschließend Prozession
Fr	18. Jun		Nacht der Kirchen in allen Kirchen des Stadtbezirks
So	27. Jun	10:30	Kinderkirche in der Unterkirche
Mi	30. Jun	19:30	Glaubensgespräch mit Herrn Pfarrer Tasler im Konferenzraum

### **St. Markus, Neuaubing**

Di	02. Mrz	19:30	3. Abend zum Glaubensweg
Fr	05. Mrz	19:00	Weltgebetstag der Frauen „Kamerun“: Alles, was Atem hat, lobe Gott
Di	09. Mrz	14:00	Einkehrtag der Pallotiner, Thema: Mache es wie Jesus – werde Mensch (bis 19:00)
		19:30	4. Abend zum Glaubensweg
Do	11. Mrz	14:00	Krankengottesdienst mit Krankensalbung
Di	16. Mrz	19:30	5. Abend zum Glaubensweg
Sa	20. Mrz	09:00	Kindersachen - Flohmarkt (bis 13:00)
So	21. Mrz	10:00	MISEREOR-Familiengottesdienst mit anschließendem Fastenessen

Di	23. Mrz	19:30	6. Abend zum Glaubensweg
Fr	26. Mrz	18:00	Jugendkreuzweg
Do	08. Apr	14:30	Seniorenachmittag
So	25. Apr.	10:00	Erstkommunion
Do	06. Mai	14:30	Seniorenachmittag
Mo - Sa	07. bis 12. Jun		Bildungsreise nach Kärnten
Do	10. Jun	14:30	Seniorenachmittag

## St. Michael, Lochhausen

Mi	03. Mrz	06:00	Morgenmeditation zur Fastenzeit mit anschließendem Frühstück
Fr	05. Mrz	19:30	Weltgebetstag „Kamerun“
Sa	03. Apr	21:00	Osternachtfeier mit anschließender Agape

## 2006 – 2010: Rückblick auf vier Jahre Pfarrgemeinderatsarbeit

Die vergangenen vier Jahre brachten für den Pfarrgemeinderat eine Reihe von Herausforderungen, Umbrüchen, Aufgaben und Lösungsversuchen, wie sie in dieser Art und Fülle durchaus neu und besonders waren.

### 2006: Neuwahlen der Laiengremien Pfarrgemeinderat und Kirchenverwaltung

Das Jahr 2006 war durch Neuwahlen und Personalwechsel gekennzeichnet. Pater Georg Menachery hatte kurz zuvor im September 2005 als zweiter indischer Gemeindeleiter seinen Vorgänger Pater Joseph Pandiappallil abgelöst und sich gerade halbwegs eingelebt in Aubing, als auch schon Neuwahlen der beiden Laiengremien Pfarrgemeinderat (März 2006 für vier Jahre) und Kirchenverwaltung (November 2006 für sechs Jahre) anstanden. Die bisherigen Vorsitzenden im Pfarrgemeinderat, Frau Obermayer und Frau Busch, standen nicht mehr zur Verfügung, waren aber anderweitig

noch weiter in der Pfarrgemeinde aktiv und insbesondere bereit, den Nachfolgern mit ihrem Rat zur Seite zu stehen. Denn Kontinuität in der Gemeindarbeit war ihnen ein wichtiges, wenngleich schwierig einzuhaltendes Kriterium. So wurde im August 2006 mit Pater Thomas Valiyaparampil nach knapp zwei Jahren in Aubing, wo er auch als priesterliche Aushilfe für die Nachbargemeinde St. Konrad tätig war, bereits wieder ein junger indischer Priester verabschiedet. Ihm folgte dann aus Kerala im November 2006 Pater Paul Pathiyamoola nach, um sich in St. Quirin, seinem ersten Auslandsaufenthalt, sowohl mit der deutschen Sprache als auch mit der Gemeindepastoral in einem westlichen Industrieland, wie Firm- und Erstkommunionvorbereitung und Jugendarbeit, vertraut zu machen. Diese häufigen Wechsel fordern von der Gemeinde und den Mitarbeitern, insbesondere dem Führungsgremium Pfarrgemeinderat ein gerütteltes Maß an Of-

---

fenheit, Zusammenarbeit und Integrationsbereitschaft. Im November 2006 wurde dann auch das zweite Laiengremium, die Kirchenverwaltung, für sechs Jahre neu gewählt.

### **Zusammenarbeit mit Kirchenverwaltung – Großprojekt Kirchenrenovierung**

Das verantwortungsvolle, arbeitsreiche Amt des Kirchenpflegers wurde ab November 2006 durch Herrn Fleck wahrgenommen. Die Zusammenarbeit mit ihm und der ganzen Kirchenverwaltung war gut, wobei neben mindestens einer gemeinsamen Sitzung der beiden Gremien in allen Sitzungen jeweils ein Vertreter aus dem anderen Gremium teilnimmt. Bei der Kirchenverwaltung ist dies in der Regel der 1. Vorsitzende des Pfarrgemeinderates mit Beratungsfunktion, aber ohne formales Stimmrecht, abgesehen vom Mitzeichnen des Haushaltsplanes. Die vergangenen vier Jahre waren natürlich sehr von dem Großprojekt Kirchenrenovierung geprägt. Neben Ideen und Entscheidungen zur Gestaltung des Kirchenraumes stand da immer auch die Frage der Finanzierung des Eigenanteils der Gemeinde im Raum. Die unterschiedlichsten Ideen und Aktionen von Einzelnen oder Gruppierungen wurden dabei umgesetzt, vor allem unter Koordination der Arbeitsgruppe Kirchenrenovierung, organisatorisch und personell unterstützt von Vertretern des Pfarrgemeinderats. Das Projekt Kirchenrenovierung ist nun zum Beginn des Aubinger Festjahres 2010 in großen Teilen abgeschlossen, vom Einbau der Wandsockelheizung, über die gereinigten und vom Wurmbefall befreiten Heiligenfiguren und Altäre, bis hin zum neu gedeckten Kirchendach. Darauf kann die ganze Gemeinde stolz sein und auch froh, dass das Pfarrzentrum nach einem halben Jahr als Kirchenersatz wieder voll seiner eigentlichen Bestimmung dient, erstmals wieder mit dem Weihnachtsbasar 2009.

### **Gemeinde im Umbau – Pfarrerwechsel – Gemeindestruktureform**

Um den Priestermangel in Deutschland abzufangen, sind unterschiedliche Lösungsversuche erkennbar, wie der vermehrte Einsatz von ausländischen Priestern. So haben wir in Aubing nach Pfarrer Brem stets Priester aus dem indischen Kerala bei uns gehabt, allerdings seit 2001 bereits drei verschiedene Gemeindeleiter und noch mehr Kapläne, die nach relativ kurzer Einarbeitungszeit von St. Quirin wieder für den priesterlichen Einsatz in anderen Gemeinden abberufen wurden. Diese Situation ist für die vielen haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter, einschließlich Pfarrgemeinderat, nicht immer einfach zu handhaben, ist doch mit jedem Wechsel auch ein Verlust an aufgebauter Beziehung und vermitteltem Know-how zu beklagen. Andererseits hatten wir so aber in der letzten Wahlperiode die einmalige Situation, dass wir im August 2007 Pater Abraham zunächst als Kaplan (nach immerhin fünf Jahren Aufenthalt!) verabschiedet haben, um ihn dann im September 2009 wieder feierlich als neuen Gemeindeleiter und Nachfolger von Pater Georg in Empfang nehmen zu dürfen.

Ein weiterer Weg, auf den Priestermangel zu reagieren, ist die Gemeindestruktureform unter dem Motto „Dem Glauben Zukunft geben“, die in unserer Diözese vom neuen Erzbischof Reinhard Marx energisch betrieben wird. Ein wesentlicher Aspekt ist dabei die geplante Zusammenlegung bisher selbständiger Pfarreien zu Pfarrverbänden, in unserem Falle von St. Quirin/Aubing mit St. Michael/Lochhausen. Die Pfarreien bzw. ihre Gremien wurden dazu um ihre Zustimmung (Stellungnahme?) gebeten (ja oder nein), wobei im Zweifelsfalle am Ende der Bischof entscheidet.

Dies war einer der Gründe, warum wir nach über einjähriger Diskussion und Vorbereitung beschlossen, ein offenes Gemeindeforum un-

---

ter auswärtiger Moderation anzubieten. Dieses fand im Januar 2009 unter dem Motto „Chancen, Risiken, Überraschungen – St. Quirin im Umbruch“ mit ca. 80 Teilnehmern statt. Begleitet wurden wir dabei im Vorfeld von Vertretern der Gemeindeberatung, anfangs auch von Monsignore Bischof, ehemals Pfarrer in Gröbenzell und inzwischen Weihbischof und Hauptverantwortlicher für das laufende Projekt Gemeindestrukturreform. Entwickelt wurden in unserem Gemeindeforum eine Vielzahl von Ideen in Diskussionsgruppen, von praktischen Beispielen wie zur Außengestaltung des Pfarrreigeländes, über Ökumene, Auseinandersetzung mit Pflichtzölibat, Gemeindepastoral und Rolle der Laien bis hin zu konkreten Wünschen und Befürchtungen bezüglich der eben bekannt gewordenen Vorschläge zur Gemeindestrukturreform und Zusammenlegung zu Pfarrverbänden. Das PGR-Votum „nein“ gegen die geplante Pfarreienzusammenlegung war mit einem Zusatz versehen, dass dies nicht gegen eine spätere Zusammenarbeit mit St. Michael/Lochhausen gerichtet sei. Gründe waren vielmehr einige ungeklärte Fragen, insbesondere zur Zugehörigkeit des neuen Siedlungsgebiets Freiham. In der Tat war das zukünftige Wohngebiet Freiham kirchlicherseits ein ungelöstes Problem. Freiham liegt auf einem Grund südlich der Bahnlinie, der zwar an St. Markus und St. Konrad grenzt, aber bisher noch zu St. Quirin gehörte. Dennoch führten wir 2009 eine gemeinsame Sitzung mit dem Pfarrgemeinderat von St. Michael durch, um uns gegenseitig besser kennen zu lernen und die Möglichkeiten und Probleme der beabsichtigten Zusammenlegung zu besprechen. Wir versagten uns auch nicht dem Wunsch unserer Diözesanleitung und der Nachbargemeinde St. Markus, das zukünftige Siedlungsgebiet Freiham zu deren Gunsten aus St. Quirin freizugeben, was dann in einem Beschluss unserer

Kirchenverwaltung umgesetzt wurde. Damit waren die Bedenken gegen einen zukünftigen Pfarrverband mit Lochhausen ausgeräumt und andere, gerüchteweise verbreitete Lösungsvorschläge mit einem Dreier- oder Fünferverbund vom Tisch, wie vom neuen Gemeindeleiter Pater Abraham in der Jahresabschlusspredigt 2009 mitgeteilt.

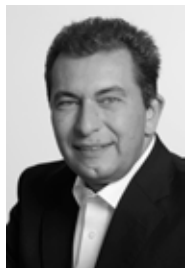
### **Ausblick – Zukunft – Dank**

Es waren also durchaus bewegte vier Jahre, mit einiger Unruhe und Überraschungen. Aber jetzt steht St. Quirin als eigenständige Gemeinde, mit eigenem Pfarrer und neu renovierter Kirche ganz gut da und kann sich auf die Zukunft einstimmen. Da ist zunächst das Festjahr 1000 Jahre Urkunde Aubing mit seinen vielen auch kirchlichen Veranstaltungen, etwa einem Festgottesdienst mit Erzbischof Marx und der Übertragung des 12-Uhr-Läutens aus St. Quirin auf BR1 am 18. April und dem ökumenischen Kirchentag in München vom 12. bis 16. Mai. Gastfreundschaft und Bereitschaft zur ökumenischen Begegnung sind hier gefordert. Aber vorher sind am Wochenende, dem 6./7. März, die Wahlen zum Pfarrgemeinderat, bei der die Gemeinde hoffentlich durch hohe Wahlbeteiligung den Kandidatinnen und Kandidaten für dieses Ehrenamt den Rücken stärkt.

Ich selbst werde nach 16 Jahren Pfarrgemeinderatstätigkeit unter vier verschiedenen Gemeindeleitern nicht mehr kandidieren, aber sofern gewünscht, mit meinem Rat den Nachfolgern zur Verfügung stehen. Danken möchte ich den vielen Mitarbeitern in St. Quirin, die sich in so vielen unterschiedlichen Bereichen einbringen und so zu einer vielseitigen, lebendigen Gemeinde beitragen. Wenn das so bleibt, werden auch die Herausforderungen der Zukunft, von deren die Gemeindestrukturreform nur eine ist, bewältigt werden.

Dr. Joseph Burghart  
Vorsitzender des Pfarrgemeinderats

## Die Kandidaten



### **Stefan Bönsch (45), Krautgartenweg 19a; verheiratet, 3 Kinder**

Ich wohne mit meiner Familie seit sechs Jahren in Aubing. Unsere beiden älteren Kinder sind auf der Gotzmannschule. Beschäftigt bin ich bei einer Softwarefirma und führe mit einem Team von 42 Mitarbeitern die Region Zentraleuropa. In Düren, wo ich aufgewachsen bin, war meine Familie immer in verschiedenen Aufgaben in unserer Gemeinde St. Josef eingebunden. Ich selber war über acht Jahre Ministrant und habe verschiedene Jugendgruppen in St. Josef betreut. Ich glaube, dass gerade heute im Zeitalter von Internet, E-Mail, Facebook und einem absoluten Überangebot von medialer Ablenkung eine der schwierigsten Aufgaben der Kirche darin besteht, die Kirche für Kinder und Jugendliche attraktiv zu gestalten. Ich finde Kirche spannend und sie sollte Freude machen – darum würde ich mich gerne im Pfarrgemeinderat dafür einsetzen, dass alle Altersgruppen Kirche spannend finden und Spaß daran haben.



### **Uschi Geierhos (45), Eugen-Loher-Str. 11; verheiratet, 4 Kinder**

In den 20 Jahren, seit wir in Aubing wohnen, habe ich in verschiedenen Gruppierungen der Pfarrei mitgearbeitet, z. B.: in der Kleinkinderkirche, im SB Ehe und Familie, bei der Erstkommunionvorbereitung und in der Kirchenverwaltung. Seit 20 Jahren singe ich im Kirchenchor, derzeit bin ich im SB Liturgie und als Lektorin aktiv und möchte in Zukunft auch im SB Öffentlichkeitsarbeit mitwirken. Gerne möchte ich jetzt auch meine Erfahrungen aus den verschiedenen Gremien in den PGR einbringen. Gerade im Hinblick auf die künftige Zusammenarbeit mit St. Michael Lochhausen möchte ich mich dafür einsetzen, dass unsere Pfarrgemeinde so lebendig erhalten bleibt, um für alle „Quiriner“ ein Zuhause zu bleiben und zugleich offen für Neues zu sein.



### **Babette Hanus (61), Schöngesinger Straße 3; verheiratet**

Nach meinem Berufsleben – zuletzt habe ich ca. 20 Jahre lang eine Sozialstation (ambulante Krankenpflege) geleitet – bin ich nun offen für neue Aufgaben. Ich würde mich gerne in St. Quirin engagieren. Besonders am Herzen liegt mir das konstruktive Miteinander in unserer Pfarrgemeinde.



### **Lilo Heudecker (59), Oswaldweg 17; verheiratet, 3 Kinder**

Wir wohnen seit Dezember 1976 in Alt-Aubing und haben hier eine Heimat gefunden. Ich arbeite als Kinderpflegerin in Olching im Pfarrkindergarten. Über 20 Jahre leitete ich die Bastelgruppe und arbeite seit vielen Jahren in der Nachbarschaftshilfe und im Sachbereich Soziales mit, da mir die Belange unserer Mitmenschen sehr am Herzen liegen.



**Monika Holzapfel (54), Gilchinger Straße 19; verheiratet, 4 Kinder**

Seit ich vor mehr als 23 Jahren nach Aubing gezogen bin, habe ich mich schon in den verschiedensten Bereichen der Pfarrei engagiert. Angefangen vom Elternbeirat im Kindergarten über die Sachbereiche Soziales und Ehe und Familie, als Caritassammler, bei der Kleinkinderkirche, Familiengottesdienst- und Erstkommunionvorbereitung und zuletzt bei der Organisation der Sternsingeraktion. Im Pfarrgemeinderat möchte ich vor allem P. Abraham bei seiner Arbeit hier in St. Quirin unterstützen. Ich möchte mithelfen, dass alle in der Pfarrgemeinde an einem Strang ziehen und das verbindende Gemeinsame in den Mittelpunkt stellen.



**Veronika Holzapfel (27), Mariabrunner Straße 65**

Ich arbeite als Erzieherin in einem Integrationskindergarten in Schwabing. Seit meiner Erstkommunion 1992 bin ich in der Pfarrjugend St. Quirin aktiv. Angefangen habe ich als Ministrantin, im Kinderchor und in einer Jugendgruppe, später gehörte ich dem Jugendchor und zeitweise auch der Band an und war im Miniteam. In der Pfarrei engagiere ich mich als Lektorin, Leiterin einer Jugendgruppe, arbeite im Sachbereich Jugend und im Sachbereich Soziales mit. Ich kandidiere für den Pfarrgemeinderat, weil ich mich als junge Erwachsene in unsere Pfarrgemeinde einbringen möchte.



**Inge Jaumann (52), Schönbrunner Straße 3a; verheiratet, 2 Kinder**

Vor 21 Jahren sind wir nach Aubing gezogen, weil mein Mann in der Pfarrei St. Quirin als Pastoralreferent arbeitete. Seither hat sich einiges verändert, nicht aber, dass ich mich der Pfarrei St. Quirin verbunden fühle. Unsere Kinder sind hier in einer lebendigen Gemeinde groß geworden, mir selbst sind der Gottesdienst und eine Gemeinschaft von Menschen wichtig, die auf der Basis des christlichen Glaubens ihr Leben gestalten. In der Schule erlebe ich immer wieder, wie sehr unsere Gesellschaft säkularisiert ist, wie wenig man der Kirche zutraut, Gesellschaft mitzugestalten. Andererseits kommen wir nicht an der Frage vorbei, wie ein gutes Miteinander in den Gemeinden gehen kann und wie wir Verantwortung für die Zukunft übernehmen können. Ein Pfarrgemeinderat kann hier sicher nur einen kleinen Beitrag leisten, aber „...wenn viele gemeinsam träumen, so ist das der Beginn einer neuen Wirklichkeit“ (Dom Helder Camara). Derzeit bin ich Mitglied in den Sachbereichen „Liturgie“ und „Mission – Entwicklung – Frieden“ und singe im Kirchenchor.



**Volker Lichter (39), Eugen-Loher-Straße 7; verheiratet, 1 Kind**

Als wir 2004 nach Aubing kamen, kannten wir hier niemanden. Über einen Gottesdienst der Kleinkinderkirche fanden wir aber rasch Zugang zu St. Quirin, lernten viele nette Familien kennen und schlossen uns dem Team der Kleinkinder-Kirche an. Meine Freude an der Musik führte mich wenig später auch in den Kirchenchor. 2007 gehörte ich dem Team der Firmvorbereitung an, was mir interessantes Arbeiten und Gespräche mit den Jugendlichen unserer Pfarrei ermöglichte. Leider konnte ich dies in den folgenden Jahren aus beruflichen Gründen nicht fortsetzen. In Zeiten, in denen immer mehr Menschen der Kirche den Rücken kehren, möchte ich den mir möglichen Beitrag dazu leisten, Kirche und vor allem Kirchengemeinschaft Familien, Kindern und Jugendlichen näher zu bringen.



**Annette Lindner (56), Teufelsbergstraße 5a; verheiratet, 4 Kinder**

Als wir 1989 nach Aubing gezogen sind, lernten wir die Gemeinde St. Quirin auf vielfältige Weise kennen. Mein Mann, unsere vier Kinder und ich haben hier eine besondere Heimat gefunden. Von den positiven Eindrücken war es nur noch ein kleiner Schritt zur eigenen Mitarbeit. Über Kinderbibelwoche, Erstkommunionvorbereitung, Jugendarbeit und Ökumene führte mich der Weg zum Pfarrgemeinderat, dem ich seit 2002 angehöre. Um in Zeiten der Kirchengeschichte und der gesellschaftlichen Entfremdung von Religion und Kirche ein Gegengewicht zu schaffen, halte ich es für notwendig, Gewachsenes zu bewahren, aber vor allem offen und bereit für neue Gedanken und Wege zu sein. In diesem Sinne gilt mein Interesse weiterhin der Gestaltung einer lebendigen und glaubwürdigen Gemeinde, in der die verschiedensten Interessengruppen beheimatet sind.



**Angela Niedhammer (55), Feldmeierbogen 24; verheiratet, 5 Kinder**

Die Vorbereitung unserer Kinder auf die Erstkommunion ist seit vielen Jahren ein Schwerpunkt meiner Arbeit in St. Quirin. Damit verbunden ist derzeit auch die Betreuung unserer Ministranten. Seit 25 Jahren wirke ich bei der musikalischen Gestaltung von Gottesdiensten mit. Ich bin Mitglied des Sachbereiches Liturgie und seit einigen Jahren stellvertretende Mesnerin. In den vergangenen vier Jahren habe ich bereits im Pfarrgemeinderat mitgearbeitet. Wichtig ist mir, dass unsere Gemeinde einladend und offen ist für Menschen in den verschiedensten Lebenssituationen und sich ihrer Sorgen und Probleme annimmt. Durch meine Mitarbeit im Pfarrgemeinderat möchte ich dazu beitragen, dass St. Quirin eine lebendige Gemeinde bleibt, in der für alle, die dazu gehören wollen, auch Platz ist.



**Johann Oberhauser (49), Ubostraße 49.** Seit 1998 gehöre ich dem Pfarrgemeinderat an und arbeite im Sachbereich Feste und Feiern mit und in der Projektgruppe Ökobilanz. Ich vertrete diese im Pfarrgemeinderat, weil das ursprünglich auf drei Jahre begrenzte Projekt von uns noch intern fortgeführt wird. Mir ist wichtig, dass unsere Pfarrei St. Quirin und der Ort Aubing weiterhin in guter Verbindung stehen. Die kirchlichen und weltlichen Feste sollen die Menschen am Ort immer wieder zusammenführen, die Traditionen gepflegt werden und unsere Gemeinde lebendig bleiben.



**Ernst Obermayer (67), Lichteneckstraße 3; verheiratet, 4 Kinder**

Ich wohne seit 1980 mit meiner Familie in Aubing. Von Beruf bin ich Gymnasiallehrer für kathol. Religionslehre und Latein und inzwischen pensioniert. Von 1984 bis 2005 leitete ich den Kirchenchor von St. Quirin. Seit 1983 bin ich in der Pax-Christi-Gruppe aktiv. Ich biete zur Zeit in St. Quirin einen monatlichen Bibelabend an, an dem ein biblisches Buch als Ganzschrift fortlaufend gelesen und besprochen wird. Außerdem bin ich zusammen mit der Pax-Gruppe an der Gestaltung eines großen Teils der monatlichen Friedensgebete am Sonntagabend beteiligt. Die Arbeit an den biblischen Grundlagen des christlichen Glaubens und die Öffnung der Gemeinde auf unsere moderne Lebenswelt mit ihren gesellschaftlichen und politischen Fragestellungen würden meine Mitarbeit im PGR bestimmen.



**Richard Reger (56), Bruno-Paul-Straße 7; verheiratet, 2 Kinder**

Meine bisherigen Aktivitäten in der Pfarrei beschränken sich auf die Theatergruppe St. Quirin, der ich seit ihrer Gründung angehöre. Unsere Pfarrei erlebe ich als eine sehr lebendige Gemeinde. Ich helfe gerne. Deshalb sehe ich meine Kandidatur für den Pfarrgemeinderat als ein Stück christlicher Verantwortung, für die ich mich auf bestimmte Zeit engagieren möchte. Eine Mitarbeit im karitativen und sozialen Bereich oder auch Umwelt könnte ich mir gut vorstellen.



**Ulrike Seifried (49), Schöngesinger Straße 1b; verheiratet, 2 Kinder**

Seit fast 10 Jahren wohne ich mit meiner Familie hier in Aubing. Von Anfang an hat meinem Mann und mir das lebendige und familienfreundliche Gemeindeleben von St. Quirin sehr gut gefallen. Deshalb entschloss ich mich, aktiv in der Kleinkinderkirche und dem Kinderkleidermarkt mitzuarbeiten. Im letzten Jahr habe ich das erste Mal bei der Kinderbibelwoche mitgeholfen und konnte dabei beobachten, mit welcher Begeisterung die Kinder biblischen Themen gegenüber aufgeschlossen sind. Ich kandidiere für den Pfarrgemeinderat, um das Gemeindeleben von St. Quirin gerade für die Kinder und Familien attraktiv mit zu gestalten. Wichtig ist mir auch, die Verbindung zwischen Traditionen und Erneuerungen zu stärken. Das Zusammenleben und der Austausch von jungen und älteren Gemeindemitgliedern ist in meinen Augen ein wichtiger Bestandteil und eine Bereicherung für das gesamte Pfarreileben.



**Michael Vogel (43), Stolzeneckstraße 13; verheiratet, 2 Kinder**

Die Kirche im Großen und unsere Gemeinde in Aubing befinden sich im Umbruch: Weniger Seelsorger, weniger Zeit für ehrenamtliches Engagement, aber eine Fülle an gesellschaftlichen und kirchlichen Herausforderungen. Die anspruchsvollste Aufgabe des PGR wird es sein, die Zukunft der Gemeinde im Sinne der Menschen am Ort mitzugestalten und dabei die ganz verschiedenen Erwartungen und Bedürfnisse zu berücksichtigen. Ich wünsche mir außerdem, dass Kinder und Familien in unserer Gemeinde Gemeinschaft und Heimat finden. Sie sollen sich hier wohl fühlen, mit ihren Bedürfnissen und Fähigkeiten einbringen und auf diese Weise einen Stamm für die Zukunft bilden. Dazu wollen wir als offene, lebendige, vielfältige und tolerante Gemeinde einladen.

**Wie, wann und wo Sie wählen können!**

**Wahlberechtigt** sind Katholiken ab vollendetem 14. Lebensjahr, die auf dem Gebiet der Pfarrei St. Quirin wohnen. Neu Zugezogene, die evtl. noch nicht in der Wählerliste aufgeführt sind, sollten sich durch Personalausweis ausweisen und per Unterschrift verpflichten, ihr Wahlrecht nur hier in St. Quirin auszuüben. In gleicher Weise kann Personen mit Wohnsitz außerhalb des Pfarrsprengels ein Wahlrecht eingeräumt werden, sofern sie kontinuierlich am hiesigen Pfarreileben teilnehmen etwa als Mitarbeiter in St. Quirin. **Stimmzahl:** Jeder Wähler kann maximal 10 Stimmen abgeben, aber pro Kandidat nur eine Stimme. Etwaige handschriftliche Zusätze sind ungültig.

**Wahllokal +Termine:** Samstag 6. März 2010, 18:30 bis 20:30 (Pfarrzentrum), und Sonntag 7. März 2010, 8:30 bis 12:30 und 18:30 bis 20:30 (Pfarrzentrum). Briefwahl ist bei persönlicher Verhinderung möglich. Entsprechende Wahlunterlagen sind nicht vor Montag 22.02.2010 zu den üblichen Bürozeiten im Pfarrbüro abzuholen (gegebenenfalls auch telefonisch anzufordern unter 891 36 69 10) und bis spätestens Freitag 05.03.2010 dort wieder abzugeben.